

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Spezialität: Dr. jur. Fritz Perling, Verantwortlich für die Politik: Rudolf
 Hoffmann, für Vertriebs- und Vertriebsstellen: Adolf Weidmann, für den
 Handel: Fritz Schmitt, für den Sport: Fritz Glahn, für den übrigen
 Zeit: Fritz Glahn, für den übrigen Zeit: Fritz Glahn, für den übrigen
 Anzeiger und General Anzeiger, Landvermesser und Diercks, sämtlich
 in Wörm. — für unterliegende Einwendungen übernimmt die Redaktion keine
 Haftung. Zurücksendung erfolgt nach dem Inhalt der Briefe.
 Fernsprek: Münchener 47, 48 und 470 — Postfach 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 89

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei einmütig hinter Dr. Stresemann. — Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Briand in Paris.

Was die Woche brachte.

Nachdem die letzten Wochen von der Außenpolitik beherrscht worden waren, beginnt jetzt die Innenpolitik wieder etwas mehr in den Vordergrund zu treten. Wir nähern uns ja auch dem Zeitpunkt, in dem die Parlamente ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Einige Ausschüsse haben bereits im Reichs wie in Preußen ihre Arbeiten wieder begonnen. Auch sonst mehrten sich die Anzeichen für das Wiedererwachen des innerpolitischen Lebens. In erster Linie sind hier die Bestrebungen zur Umbildung der preussischen Regierung zu verzeichnen, die zu Beginn der letzten Woche zu Besprechungen zwischen dem Centrumsabgeordneten Dr. Hey und dem Abgeordneten Dr. Leibig von der Deutschen Volkspartei geführt haben. Daß eine Verbreiterung der Regierungsbasis in Preußen eine Nothwendigkeit ist, hat man zuletzt bei der Beratung des Hauszinssteuergesetzes im preussischen Landtage gesehen, wo die Regierung bei der entscheidenden Abstimmung mit einigen Stimmen in der Minorität blieb. Wenn auch die preussische Regierung damals nicht die Forderungen zog, also nicht zurücktrat, weil nach ihrer Meinung die Mehrheit, die das Hauszinssteuergesetz ablehnte, nur eine Zufallsmehrheit war, so zeigte diese Abstimmung doch mit aller Klarheit, daß die Regierungsbasis in Preußen zu schmal ist. Wir haben in Preußen, wenn auch nur 4 Stimmen an der Mehrheit fehlen, ebenso wie im Reich eine Minoritätsregierung, die, soll eine ruhige, gefestigte Politik getrieben werden, bald in eine Mehrheitsregierung umgewandelt werden sollte. Die Grundlage für eine solche Umbildung vorzubereiten war der Zweck der Besprechungen zwischen den beiden oben genannten Abgeordneten. Irgend etwas Greifbares konnte bei den Besprechungen schon aus dem Grunde nicht erzielt werden, weil es sich nicht um eine partei-offizielle, sondern nur um eine rein private Unterredung handelte. Man wird aber wohl die Erwartung aussprechen dürfen, daß diesen privaten Beratungen bald solche von Partei zu Partei folgen: denn wie die Dinge nun einmal liegen ist die Große Koalition in Preußen wie im Reich das Gegebene.

Als Generaldirektor Dr. Silberberg auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Dresden seine aufsehenerregende Rede über das Verhältnis des Unternehmertums zur Arbeiterschaft hielt und dabei betonte, daß man nicht gegen die Arbeiterschaft regieren könne, hat er nicht die Große Koalition propagieren wollen, wie ihm das fälschlicherweise nachgesagt worden ist. Der Zweck seiner Rede war vielmehr der, das Unternehmertum aufzurütteln, von der falschen Einstellung zur Arbeiterschaft und der darauf entspringenden verkehrten Behandlung der Arbeiter abzuweisen und den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Die Rede Dr. Silberbergs ist schon auf der Dresdener Tagung nicht ohne Widerspruch geblieben, im Verlaufe der nachfolgenden Wochen ist aus den Kreisen der Industrie scharfe Kritik an ihr geübt worden, ganz deutlich hat aber erst die 54. Mitgliederversammlung des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen gezeigt, wie stark die Ansichten über die von Dr. Silberberg angeschnittenen Frage in der Industrie, besonders in der rheinisch-westfälischen Großindustrie, auseinandergehen. Bezeichnend dafür ist, daß Fritz Hülfsen, der mit seiner Rede die Gedankengänge Dr. Silberbergs am schärfsten abgelehnt hat, stürmischen und langanhaltenden Beifall erntete, während sich nach der Rede Dr. Silberbergs, der mannhaft seine in Dresden entwickelten Ideen verteidigte und von ihnen auch nicht einen Deut zurücknahm, nur wenige Hände regten. Immerhin muß unterstrichen werden, daß der Vorsitzende des Langnamensvereins, Geheimrat Dr. Reusch (Dorhausen), mit der Kernforderung des Generaldirektors Dr. Silberberg übereinstimmte, die da lautet: "Es kann nicht gegen die Arbeiterschaft regiert werden". Wenn Geheimrat Dr. Reusch hinzufügte, daß auch nicht gegen die Wirtschaft regiert werden könne, so ist das richtig. Bisher bewegten sich die Forderungen der Unternehmer und der Arbeiterschaft immer auf gegensätzlichen Linien. Diesen Gegensatz will Dr. Silberberg aus der Welt schaffen, ein Unterfangen, zu dem man ihn nur beglückwünschen kann; denn nur gemeinjam werden wir die großen Schwierigkeiten überwinden, die unserm Wiederaufstieg entgegenstehen. Bis wir aber zu einer wirklichen Arbeitsgemeinschaft kommen, muß noch viel Mißtrauen auf beiden Seiten beseitigt werden. Das erfordert viel guten Willen, viel und drüben und ist am ehesten dadurch zu erreichen, wenn das Verhältnis von Mensch zu Mensch, wie Reichsarbeitsminister Dr. Brauns in seiner Abänderungsrede vor dem Deutschen Gewerkschaftsbund betonte, ein anderes wird. Dann wird man auch für die gegenseitigen Wünsche und Forderungen mehr Verständnis aufbringen.

Was hier über die Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmertum und Arbeiterfrage gesagt worden ist, gilt in gleichem Maße für die politischen Parteien. Wir müssen auf einem Ausgange aus der politischen Gegenfrage kommen. Sammlungsrufe hat man in der letzten Zeit auch im politischen Leben gehört, aber diese Sammlungsrufe gingen von Männern im Interesse verschiedener Parteikonstellationen aus. Es ist unseres Erachtens nach falsch, parteipolitische Erwägungen in den Vordergrund zu schieben. Nicht die Partei, das Vaterland ist das Primäre. Und darum muß der

weg große neue Bindungen schafft, der den wirtschaftlich anomalen Sinn der Friedensverträge beseitigt. Niemals kann es aber die Aufgabe unserer Wirtschaftsführer sein, die übrigens bei allen ihren Bestrebungen und Verhandlungen im selbstverständlichen Einvernehmen mit ihrer Regierung gehandelt haben, einen Zusammenschluß einzelner Länder in großen Industrieträgern herbeizuführen mit der Tendenz, dadurch andere Länder und Wirtschaftsmächte niederkonkurrieren und einen Kampf einzelner Firmen aus den Wirtschaftskampfe einzelner Staatsgruppen zu übertragen. Töricht sind die Behauptungen, als wenn Deutschland's Wirtschaft oder Politik eine unfeindliche Politik gegen England treiben wollte oder treiben könnte. Dasselbe gilt für unsere Verhältnisse zu anderen Nationen, besonders zu den Vereinigten Staaten. Es wäre verfrüht, schon jetzt Einzelheiten darüber zu sagen, wie die in Thoiry eingeleiteten Verhandlungen zum Erlolge geführt werden können. Es bedarf der sorgfältigsten Prüfung aller hierbei in Betracht kommenden politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, und ich bin von vornherein darüber klar, daß die nächsten Monate, die der Vereinigung dieser Fragen gelten, mehrere Zeiten der schwersten Kämpfe, der Geduld und der Nervenprobe sein werden. Die Politik von Thoiry kann nach meiner Ueberzeugung und, wie ich glaube, nach der Ueberzeugung Briand's keine solche Politik sein, die aus dem Rahmen der allgemeinen Politik mit dem Ziel der Befriedung und des Wiederaufbaues Europas heraustritt. Sie bedarf zu ihrer Verwirklichung deshalb auch der Beteiligung anderer Mächte und der Mitwirkung der für die Reparationsverpflichtungen zuständigen Stellen. Ich rechne damit, daß diese Politik in den anderen Ländern Verstandniß und Zustimmung findet. Dabei denke ich besonders an die Vereinigten Staaten. Ich möchte annehmen, daß die Verhandlungen von Thoiry in der Linie der Politik der Vereinigten Staaten liegen werden und daß die Vereinigten Staaten die Wichtigen der Politik von Thoiry unterstützen werden.

Es ist allerdings aus ein schmerzhafter Nachklang zu dieser Politik der allgemeinen Befriedung zu bezeichnen, wenn neuerdings auf der Gegenseite von hoher verantwortlicher Stelle in der Dentschland wieder die alten

**Behauptungen von der alleinigen Kriegsschuld
der Mittelmächte**
verkündet worden sind.

Die Auffassung der Völker ist zu weit fortgeschritten, als daß eine solche Behauptungen noch geglaubt werden könnten. Wir sind bereit uns jedem unparteiischen Gerichtshof zu stellen, der die Ursache des Weltfriedes untersucht. Die Menschheit hat ein Recht auf Wahrheit in dieser Frage und niemand wird sich diesem Wunsche und diesem Recht der Menschheit nach einem unparteiischen Schiedsgericht auf die Dauer widersetzen können."

Dr. Stresemann gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß es möglich geworden sei, diesen Parteitag im befreiten Köln zu begeben. Er wies darauf hin, daß die weitere Befreiung deutschen Gebiets eine Anomalie zur Lage der Völker in Europa bedeute. Hörtlich sagte er:

„Wer nicht will, daß die von Staatsmännern der Völker gewünschte Verständigung und das nachbarliche Zusammenleben immer aus neue durch stärkere leistungsfähige Belastungen auf Spiel gesetzt wird, der schaffte die Urinade weg, die überhaupt beratige Belastungen ermöglicht. Das deutsche Volk erwartet, daß bald alle Kirchen und Dome des Rheinlandes die Freiheit des ganzen Rheinlandes verkünden werden. Das ist nicht das Ende der deutschen Außenpolitik, sondern der Anfang zu dem wahren Wiederaufbau.“ (Anhaltender Beifall.)

Dr. Stresemann ging dann auf
die innerpolitische Lage

ein und erlärte, es sei bedenklich, wenn sich jetzt par-
teipolitische Bestrebungen in Organi-
sationen geltend machten. Die Organisationen gäbe
er Bestes fort, wenn sie sich in den Streit der Par-
teien einstellten, anstatt in die ganze deutsche Nation
(Stürmischer Beifall.) Ein richtig verstandener Fron-
geist unterscheide nicht zwischen politischer Anschauung
und zwischen Marxismus und Antimarxismus. Der
Kampf der Deutschen Volkspartei richte sich gegen
den Klassenkampfcharakter als solchen, ganz ge-
gleich, auf welcher Seite er aufträte. Hätte die Sozial-
demokratie in den Gedanken des Klassenkampfes zurück-
dann gelte ihr entscheidender grundsätzlicher Kampf.
Die Grundaufassung der Partei sei die Bereitschaft
eines sich verändernden Bürgertums zur Verfü-
gung mit Jedem, der gewillt sei, den Klassenkampf
gegenan aufzugeben. Die Liebe zum alten Deutsch-
land werde die Deutsche Volkspartei stets in Gegne-
schaft gegen Jeden sehen, der so kleinen Segens zu
so verlebtem im Gemüt sei, daß er nicht empfindet,
welche Kraftquelle der deutschen Seele der Gedanke d
großen deutschen Vergangenheit sei, aber das ne
Deutschland, für das die Partei lebe, zwingt sie au
hier, den Kampf auszunehmen gegen die ewig Gefr
Er glaube nicht, daß es bestimmte Gesellschaftsklass
gebe, die das Recht darauf hätten, den Staat zu

erzählen. Er wünsche, daß in Deutschland nicht der Mann des Parteibuches oder der Zugehörige zu irgend-
ner Organisation oder Gemeinschaft, sondern derjenige,
der wirklich die Gewähr gebe, an seinem Platz
hüten zu können, die Möglichkeit habe, dort mitzu-
wirken. Es sei an der Zeit, daß man über die Grenzen
der Partei hinaus erkenne, was ein Mann wie der
erste Reichspräsident für das deutsche Volk gewesen sei.
Der Außenminister wandte sich dann gegen diejenigen
Personen, die aus Parteilebenskraft durch eine persön-
liche Herabsetzung die Energiequellen und die seelische
Kraft in denjenigen Menschen zerstören, die noch zur
Verfügung ständen. Die heutige Staatsform, die
deutsche Republik, würde längst in der ganzen Welt
als gesicherter da stehen, wenn es nicht müßige Kapi-
talmächter geben würde, die jeden Tag gaderen müßten,
als ob die Republik dauernd bedroht sei. Eine Syn-
these mit dem alten müßig gefunden werden. Für die-
jenigen, die noch mit sich kämpfen, gebe es nur die
Parole: Gelingen in den Staat. Aus nationalen
Gründen dürfe überhaupt kein Deutscher die Frage
der Staatsform in Zweifel ziehen. Den Kreisen, die
elbstherrnlich davon sprachen, daß sie die eigen-
tlichen Träger des nationalen Willens und Gedankens
seien, könne er nur zurufen: Stellt euch dem Staate
zur Verfügung, aber stellt ihm nicht immer in den
Weichen. Es gelte für diejenigen, die das Deutsche
Reich zu vertreten hätten, dem Auslande das Bild
eines einheitlichen und zur neuen Staatsform sich be-
kennenden Deutschland zu zeigen."

Nach der Aussprache, in der die allseitige Zustimmung zu der Politik Dr. Stresemanns zum Ausdruck kam, stimmte der Parteitag einstimmig folgender

Entschließung.

zu: „Der in Köln verammelte Parteitag der Deutschen Volkspartei grüßt in engster Verbundenheit die deutschen Brüder am Rhein, in Hessen, in der Pfalz und an der Saar und dankt ihnen für alle Stanbafügigkeit und Treue. Er weiß sich eins mit allen Deutschen des noch immer befehten Gebietes in dem Willen, nach dem Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerbund mit dem Geiste wahrer Gleichberechtigung und des Friedens unter den Völkern die unerträgliche Last der Befegung und fremden Verwaltung bald i g zu beenden. Deshalb bankt der Parteitag einmütig dem Führer der Partei und Außenminister des Reiches, Dr. Stresemann, für seine fluge, von tiefem väterländischem Gefühl geleitete staatsmännliche Politik, die großzügig und weitblidend dem Ziel der Freiheit und der Stärkung des Reiches aufstrebt. Sie bankt zugleich der Reichstagsfraktion für ihre geschlossene vertrauensvolle Arbeit in der Wiederaufrichtung der inneren Ordnung und des Wirtschaftslebens des Reiches. Der Parteitag stellt mit Genugtuung die völlige Einmütigkeit der Deutschen Volkspartei fest. Die folgende richtige und stetige Politik der Partei und ihres Führers hat sich als richtig und dem Vaterlande als förderlich erwiesen. Die Deutsche Volkspartei wird diesen Weg eins und mit Vertrauen zu ihrem Führer weiter gehen. Alle, die hierbei aus anderen politischen Lagern Hilfe leisten wollen, sind uns zur Mitarbeit willkommen.“

Mit einem vom Vorsitzenden Geheimrat Dr. Aah ausgebrachten dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland, in das die Versammelten begeistert einstimmten wurde der erste Tag des Parteitages geschlossen.

Wirtschaftsfragen.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen des zweiten Tages des 7. Parteitagcs der Deutschen Volkspartei stand die deutsche Wirtschaftspolitik. Den Gesamtblick über die deutsche Wirtschaft gab Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der sich in seinen Ausführungen in der Hauptsache in denselben Gedankenängen bewegte wie bei seinem Referat auf der Tagung der deutschen Großhandels am 15. September in Köln. Neu war lediglich die Mitteilung des Ministers, daß der Finanzausgleich und die Verwaltungsreform noch eine Weile zurückgestellt werden müßten. Lieber die deutsche Handelsvertragspolitik teilte der Minister mit, daß die Zolltarifnovell vom Sommer 1925, die noch bis zum 31. Juli 1926 Gültigkeit habe, auf weitere zwei bis drei Jahre verlängert werden müsse. Es sei unmöglich, früher den neuen deutschen Gesamtzolltarif fertigzustellen. Zum Schluß betonte der Minister, daß auch heute noch die von der Deutschen Volkspartei im Frühjahr 1924 ausgegebene Parole: „Durch Arbeit und Freiheit“ Geltung habe. Für die in der Deutschen Volkspartei vertretenen Arbeitnehmer sprach dann Reichstagsabgeordneter Tschel, der den Wunsch aus sprach, daß die von Dr. Silberberg in seiner Dresdener Rede zum Ausdruck gebrachte Bereitwilligkeit der deutschen Industriellen zur Zusammenarbeit mit den Arbeitnehmern bald in die Tat umgesetzt werden möchte. Reichstagsabgeordneter Beythien trat in seinem Referat für die Erhaltung und Förderung eines wirtschaftlich gefunden Mittelstandes ein. Ungenommen wurde dann eine Entschließung über das Reichsschulgesetz und eine Entschließung des Beamtenausschusses, in der die Aufrechterhaltung der den Reichsbeamten gemäßleisteten Rechte gefordert wird.

Köln, 2. Oktober.

In dem in den alten Farben des Deutschen Reiches festlich geschmückten Saal des Rathhauses wurde Vormittag unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Vertreter der Deutschen Volkspartei aus dem Reiche und aus den ehemals deutschen Gebieten der 7. Parteitag der Deutschen Volkspartei eröffnet. Auf Vorschlag des Parteivorstehenden Dr. Stresemann wurde Dr. Kahl einstimmig zum Vorsitzenden des Parteitages gewählt. In seiner Begrüßungsrede sprach Dr. Kahl unter dem lebhaften Beifall der Verammlung dem Parteivorstehenden Dr. Stresemann das Vertrauen des Parteitages aus. Dr. Kahl stellte fest, daß es die Deutsche Volkspartei nur Dr. Stresemann zu verdanken habe, wenn sie heute in Köln ihren Parteitag abhalten könne. Der Reden, den Dr. Stresemann nachher hielt, schloß er mit der Versicherung, daß die Partei auch dann mögliche gewesen. Dr. Kahl gedachte dann des heutigen 79. Geburtstages des Reichspräsidenten, an den nach einstimmigem Beschluß des Parteitages ein Glückwunschtelegramm zu senden beschloffen wurde.

Die Rede Dr. Stresemanns.

Stürmisch begrüßt, sprach Dr. Stresemann dann über die politische Lage. Er führte u. a. aus: „Ich glaube, ich kann vor meinem Gewissen sagen, daß ich niemals Außenpolitik als Parteipolitik betrieben habe. Die Deutsche Volkspartei hat jahrelang unter dieser Außenpolitik gelitten und sie ist deswegen der stärksten Verfechtung ausgesetzt gewesen. In ihrem Ziel ist sich die große Mehrheit des deutschen Volkes über diese Außenpolitik durchaus einig. Ihre Methode ist umstritten. Ob sie richtig ist, wird an ihren Erfolgen zu sehen sein. Was wir Erfolg nennen müssen kann in der Lage, in der wir uns bis zur Stunde befinden, nur Befreiung von den drückendsten Fesseln sein, die auf uns lasten. Dortmund war die erste Etappe auf diesem Wege, Köln ist die zweite. Wir kämpfen um die nächste. Manche Verkünder der deutschen Selbstlosigkeit zur deutschen Außenpolitik ist nun zu verstehen unter der Ueberschrift: „Wir vergessen uns leicht.“ Jeder deutsche Außenminister steht immer zwischen dem Zwiespal der großen Gelüste des deutschen Volkes und der deutschen Machtlosigkeit des Gegenwarts. Die Verständigungspolitik muß erkämpft werden, und sie heute dauert dieser Kampf an, nicht nur bei uns, sondern auch bei anderen Nationen.“

Der Minister gab dann einen Ueberblick über die einzelnen Stadien der Verfassungspolitik, die schließlich von Genf nach Thoiry geführt hat, und erklärte: Auf dem Wege liegt die Erlämpfung der deutschen Souveränität, im Rahmen dieser Politik liegt Deutschlands Eintritt in den Völkerbund als ständiges Staatsmitglied. Für die Außenpolitik stellt sich

Die Zugehörigkeit zum Völkerbund

unter doppelten Gesichtspunkten dar, einmal unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung und der Bewertung des Völkerbundes als solchen, zweitens unter dem Gesichtspunkt, das unter Eintritt eine Etappe auf dem Wege außerpolitischer Entwicklung ist. Es ist zu begreifen, daß bei uns dieser zweite Gesichtspunkt vorherrschend ist. Die bisher unter uns liegenden Genfer Tage haben mich bekräftigt in der Überzeugung, die ich vom Völkerbunde gehebe. Es wäre eine Torheit, die ganze politische Realität zu verkennen, die die Genfer Institution darstellt. In Genf ist ein internationales Forum geschaffen worden, das schon durch die bloße Existenz eines ständigen bereitstehenden Apparates große Wirkungen ausübt. Das internationale Leben bedarf tatsächlich neuer Formen, und in Genf ist zum mindesten ein wertvoller Anknüpfungspunkt für diese Bestrebungen gegeben. Die Bedeutung der regelmäßigen Zusammenkünfte der Außenminister und führender Politiker in Genf scheint aber die Möglichkeit der Besprechungen aktueller Einzelfragen weit hinaus. Ich persönlich schätze den Kontakt, den ich mit vielen bedeutenden Staatsmännern anderer Länder schon während meiner ersten Tagung gewonnen habe, außerordentlich hoch ein. Dabei ist für mich der Völkerbund nicht etwa nur ein aus optimistischen Erwägungen ergriffenes Hilfsmittel für die Förderung der einzelnen Aufgaben unserer Außenpolitik. Der Gedanke der Verständigung hat uns auch den besondern Zielen der deutschen Außenpolitik näher gebracht. In Vercorno und Genf ist für uns die Grundlage geschaffen worden, die eine Vereinigung der zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Kriegsgegnern schwebenden Probleme ermöglicht. Deshalb komme ich zu dem viel erörterten Thema einer

deutsch-französischen Verständigung.

Ich glaube, die Tatsache ist nicht zu bestreiten, daß die deutsch-französische Verständigung der Kernpunkt jeder europäischen Verständigung und Friedung ist und bleibt. Ich glaube an den ethischen Verständigungswillen des französischen Volkes und seiner Regierungen. Ganz falsch ist es, zu glauben, daß die Politik lediglich durch Mächtepaare bestimmt werden kann. Diese alle Kabinetspolitik ist doch wohl ein System, das nur der Vergangenheit angehören sollte. Wir müssen fest das Eine fest, daß das neue Deutschland und seine Wiederaufrichtung nur auf dem Frieden basieren kann. Wir sehen, daß die Wirtschaft die Schranken für uns auf dem Wege, der über alle Grenzen hinweg

300 mil.

Wie im War in Baumstamm Blatt.

Dir was bald im habe en Zettel im den Hals gebunden, wor
 konn geldriemen:
 Mannmann, sanft nich an to schenken,
 "Gri tritt dir bö Golanenbennen.

Sammlungsruß — das hat Reichsinnenminister Dr. Brüning in Dresden auf dem Landesparteitag der Demokratischen Partei Sachsen mit Recht betont — an alle ergeben, die positive Arbeit am Staat und auf der Grundlage des heutigen Staates leisten wollen. Ehrliche Gemeinschaftsarbeit, das ist die Parole, die unser innerpolitisches Leben beherrschen muß.

Dazu muß noch ein anderes kommen, das Reichsaussenminister Dr. Stresemann in seinem Geleitwort zum Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei in das Wort „Nationaldisziplin“ zusammengefaßt hat. Diese Nationaldisziplin ist besonders für die Außenpolitik erforderlich; denn allzu leicht kann durch Reden und Handlungen die angebahnte Besserung unseres Verhältnisses zu unseren früheren Gegnern ins Gegenteil umgewandelt werden. Wenn es hierfür noch eines Beweises bedürfte, dann hätten ihn die Reden des französischen Ministerpräsidenten in St. Germain und Barle Dux und die Bluttat des französischen Unterleutnants Roucier in Garmersheim erbracht. Es lohnt sich nicht, die auf neue vorgebrachten alten Vorwürfe gegen Deutschland zu widerlegen; denn die Welt weiß heute, daß der Anführer Poincaré eine viel größere Schuld an dem Ausbruch des Krieges trifft als das frühere kaiserliche Deutschland. Darum tut man in Berlin in der Wilhelmstraße recht daran, diesen Reden gegenüber die Ruhe zu bewahren. Nicht schweigen können wir aber gegenüber den Schandakten französischer Heeresangehöriger in Garmersheim, Trier und Koblenz. Als unser Vorgesetzter in Paris Dr. v. Söcher, anlässlich des ersten Garmersheimer Jubiläums bei Briand Vorstellungen erhob, erwiderte dieser, es müsse leider befürchtet werden, daß sich solche Zwischenfälle ereigneten, solange Besatzungstruppen am Rhein standen. Daß diese Auffassung leider allzu wahr ist, haben die jüngsten Vorfälle gelehrt, die nur ausgerottet werden können, wenn man der Ursache des Übels zu Leibe geht, also die Besatzung abschafft, für die heute nach Locarno und Genf nicht mehr die geringste innere Berechtigung vorhanden ist. Das Blut von Garmersheim und Trier ist ein furchtbarer Mahner der Franzosen, nicht den Einflüsterungen Poincarés zu erliegen, sondern den ärgsten Feind der deutsch-französischen Verständigung, die Besatzung, sobald wie möglich zu beseitigen.

Eine Folge der angeblichen deutsch-französischen Annäherung scheint die Zusammenkunft zwischen dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini und dem englischen Außenminister Chamberlain gewesen zu sein. Zwar behauptet die englische Presse, daß es sich nur um einen Höflichkeitsschub gehandelt habe. Das schien wenig glaubhaft. Die italienische Presse war denn auch offenbar genug, zuzugeben, daß zwischen den beiden Staatsmännern wichtige internationale Fragen besprochen worden seien und zwar viel wichtiger als die Tanagerfrage. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß die Zusammenkunft von Livorno so etwas wie ein Gegenstück zu den Verhandlungen von Thoiry gewesen ist. Neben der Ueberbrückung, die sich in Italien nach den Besprechungen zwischen Dr. Stresemann und Briand gezeigt hat, deutet darauf hin die Uebersetzung italienischer Blätter, wonach zwischen Mussolini und Chamberlain Einigkeit darüber bestehe, daß der Vertrag von Locarno und die Verhältnisse am Rhein nicht ohne die Zustimmung Italiens und Englands geändert werden könnten. Ob man ein Urteil über die Besprechungen abgeben kann, wird man abwarten müssen, ob sich ein klares Bild über den tatsächlichen Inhalt gewinnen läßt.

Völlig geklärt hat sich die Streiklage in England. Der Streik ist für die englischen Bergwerke verloren. Selbst Coal, durch dessen Streikfähigkeit der richtige Zeitpunkt zum Verhandeln verpasst worden ist, muß den beginnenden Zusammenbruch des Streikes zugeben. Er mußte sich seinen anderen Rat mehr, als von der Bergarbeiterinternationalen eine Generalstreik in allen Ländern zu fordern. Die Vertreter der anderen Länder machten aber die Katastrophentheorie Coals nicht mit, sondern lehnten die Generalstreikforderungen ab.

Eine Niederlage erlitt auch die polnische Regierung Bartel, die nach ihrer Demission vor acht Tagen unverändert wiederkehrte, obwohl der Sejm dem Untertrichts- und dem Innenminister mit großer Mehrheit das Mißtrauen ausgesprochen hatte. Das betrachteten die Parlamente als eine Herausforderung und fürchten demnach die Sejm, die von den Regierungsblättern an die Wand gemalt worden war, kam es nicht, da vier Mitglieder des Kabinetts ihre Zustimmung verweigerten. Dagegen mußte die Regierung Bartel abtreten. Ihre Nachfolgerin, die Regierung Bilubski, bedeutet für das Land eine wesentliche Verschärfung der innerpolitischen Spannung, zu der noch eine gewisse außenpolitische Spannung durch den Abschluß des russisch-polnischen Vertrages getreten ist.

Die epidemische Kinderlähmung.

Von Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Lenz, Berlin.

In den letzten Wochen sind mehrfach Mitteilungen erschienen, die von einer Ausbreitung und einem gehäuftem Auftreten der epidemischen Kinderlähmung berichten. Durch diese Mitteilungen ist eine begründete Besorgnis in der Bevölkerung hineingetragen worden. Diese ist aber durchaus unberechtigt, weil es sich bei den Fällen, über die berichtet wurde, zum großen Teil nicht um frische Erkrankungen handelte, sondern um solche, die schon bis zu einigen Monaten zurückliegen, die aber heute noch wegen der Folgezustände der Erkrankung in ärztlicher Behandlung stehen. Dadurch, daß derartige Fälle mit frischen Erkrankungen zusammen gezählt werden, kommen die Zahlen heraus, die für die einzelnen Gegenden Preußens genannt wurden, so in Berlin 20 Fälle, in Hannover 25 Fälle, im Regierungsbezirk Elbingsheim 12 Fälle usw. Wenn auch eine kleine Vermehrung der Erkrankungen an Kinderlähmung in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre festzustellen ist, so hat doch das nichts Bemerkenwürdiges an sich, das Vorjahr eine sehr geringe Erkrankungsrate an Kinderlähmung aufwies und gerade in den Sommermonaten eine geringe Häufigkeit von Erkrankungen an Kinderlähmung alljährlich eintritt. Die anscheinende Erhöhung der Erkrankungsrate beruht aber sicher zum großen Teil darauf, daß vor zwei Jahren die Anzeigepflicht für die epidemische Kinderlähmung in Preußen gesetzlich eingeführt wurde, so daß heute was früher nicht der Fall war, die Ärzte jeden von ihnen behandelten Fall von epidemischer Kinderlähmung polizeilich melden müssen. Diese Meldepflicht setzt die Behörden in den Stand, bei allen Erkrankungen an epidemischer Kinderlähmung alle Maßnahmen, die zur Verhütung einer Weiterverbreitung der Krankheit notwendig sind, anzuwenden. Es wird also heute viel energischer, als das früher möglich war, der Krankheit entgegengetreten und einer Weiterverbreitung vorgebeugt.

Die epidemische Kinderlähmung ist eine ansteckende Krankheit, die zwar in erster Linie Kinder befällt, ge-

Zusammenkunft Chamberlains mit Briand.

Paris, 2. Oktober.

Briand und Chamberlain hatten heute nachmittag von 4 bis 6 Uhr 15 eine Besprechung über die allgemeine politische Lage. Der darüber ausgegebene amtliche Bericht lautet u. a.:

„Briand und Chamberlain haben im Laufe dieser Besprechung alle schwebenden internationalen Fragen erörtert. Die beiden Staatsmänner haben die ganze Situation geprüft und sich besonders unterhalten über die deutsch-französischen Beziehungen, wie sie durch die Besprechungen in Locarno und Thoiry präfigiert worden sind. Die heutige Besprechung vollzog sich in vollständigem Einverständnis zwischen den beiden Staatsmännern dank ihrer persönlichen ausgezeichneten Beziehungen. Beide konnten feststellen, daß sich ihre Zusammenarbeit in dem Sinne vollsten gegenseitigen Vertrauens zur Förderung des allgemeinen Friedenswertes vollzieht.“

Briand empfing nach der Unterbrechung die Journalisten. Er erklärte u. a., daß die deutsch-französischen Unterredungen, die in Thoiry geführt worden sei, als bald fortgesetzt würde. Zunächst würden die einschlägigen Fragen von Sachverständigen geprüft. Man dürfe aber nicht vergessen, daß Thoiry im Rahmen von Locarno gehalten sei und Locarno wiederum im Rahmen des Versailler Vertrages und des Völkervertrages. Es sei darum natürlich, wenn Chamberlain und Mussolini eine Begegnung gehabt hätten, gerade wie eine Unterredung zwischen Chamberlain und ihm nichts

Ein wichtiger kommunaler Antrag zum Finanzausgleich.

Berlin, 2. Oktober.

Wie die T.-U. erfährt, haben die folgenden Kommunalverbände: der Reichsstadtebund, die Geschäftsstelle der Vereinigten Provinzen, der Deutsche und Preussische Landestag, der Deutsche und der Preussische Landgemeindevorstand West sowie der Verband der preussischen Landgemeinden einen Antrag unterbreitet, der grundsätzliche Vorschläge dieser Kommunalverbände für die weitere Behandlung des Finanzausgleiches und der damit verbundenen Hauszinssteuer enthält. Es wird gewünscht, daß die systematische Ueberprüfung der gegenwärtigen Regelung zugunsten der Gemeinden und Gemeindeverbände möglichst nicht über den 1. April 1928 hinaus vertagt wird. Für die Zwischenzeit wird angefordert, der jetzigen Finanznot der Länder und Kommunen verlangt, daß deren Anteile an der Einkommen- und der Körperschaftsteuer von 75 Prozent auf die alte Höhe von 90 Prozent unter Verlangung der für die Jahre 1925 und 1926 vorgesehenen Mindestgewähr (2100 Millionen Mark) gebracht und nach dem Verhältnis der durch die Abänderung auf 90 Prozent verminderten Steuerbeteiligungen erhöht werden. Desgleichen wird die Verlängerung der Mindestgewähr für die Umlagesteuer (kurzeit etwa 450 Millionen Mark) gefordert. Ebenso wird die Wiedereinführung des Zuschlagsrechtes zur Einkommen- und der Körperschaftsteuer beantragt. Auch die Völkervereinigung einer reichsrechtlich fundierten Hauszinssteuer wird gefordert, obwohl die gegenwärtige Form der Erhebung aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen dauernd nicht für tragbar gehalten wird. Die Notwendigkeit einer Neuordnung nach dem 31. März 1928 wird hervorgehoben. Gleichzeitig wird gegen den Vorschlag, die Hauszinssteuer in eine individuelle, gemeinsame abschlägige Amortisationsrente umzuwandeln, Stellung genommen, da durch deren Verwendung zugunsten der öffentlichen Hand die gesamte Aufwertungsforderung wieder ins Rollen gebracht werde. Der Finanzbedarf für die öffentlichen Beihilfen zu den jährlich benötigten 200 000 Neuwohnungen im Reich könne nicht durch Erhöhung der Hauszinssteuer, die natürlich eine erhebliche Steigerung der Mieten bedingen würde, gedeckt werden, sondern nur durch Aufnahme von Anleihen im In- und Auslande durch Reich oder Länder zu tragbaren Bedingungen. Die Hauszinssteuer brauche dann nur vorwiegend für den Zinsen- und Tilgungsdienst dieser Anleihe herangezogen zu werden. Die dadurch eintretende Senkung der Hauszinssteuer würde eine weitere Erhöhung der Mieten verhindern, ohne zu einer einseitigen Begünstigung der Hausbesitzer zu führen. Der Antrag betont besonders, daß dieser von den Kommunalverbänden vorgeschlagene Weg am besten die allmähliche Rückkehr zur freien Wirtschaft ermögliche, da nur eine in ihrer Höhe ständig wandelbare öffentliche Abgabe allen billigerweise zu stellenden Forderungen gerecht werden könne. Nähere Einzelheiten dieser grundsätzlichen aber auch bei Ermäßigungen auftritt. Sie beginnt in der Regel mit unbestimmten latenzhaften Erscheinungen in den Atmungsorganen oder in den Verdauungsorganen. Nachdem diese uncharakteristischen Erscheinungen einige Tage bestanden haben, kann entweder Heilung eintreten oder aber die Krankheit tritt in das zweite Stadium, das ihr den eigentlichen Namen gegeben hat; die Kinder werden plötzlich von einer mehr oder weniger vollkommenen Lähmung der Gliedmaßen oder auch der Rumpfmuskulatur befallen. Bisweilen kann dieses Stadium der Erkrankung durch Krämpfe eingeleitet werden. Ist die Lähmung sehr hochgradig und sind die Atemmuskeln von ihr mitbetroffen, so kann in diesem Stadium der Tod eintreten. In der Mehrzahl der Fälle überleben die Kinder aber diesen Unfall, und die Lähmungen bilden sich zum Teil, in leichteren Fällen auch vollständig, wieder zurück. Häufig aber bleibt eine Lähmung eines Armes oder eines Beines oder auch zweier Extremitäten während des ganzen Lebens bestehen, wobei der Fuß eine charakteristische Spitzstellung und die Finger der gelähmten und nach der Handfläche gebeugten Hand eine charakteristische Krallenstellung einnehmen.

Der Erreger der Krankheit ist ein Kleinlebewesen, das zu den kleinsten Lebewesen gehört, die wir überhaupt kennen, die an der Grenze der Sichtbarkeit stehen. Sie werden auch, da sie selbst durch die feinsten Filter hindurchgehen, als filtrierbare Keime bezeichnet. Es ist noch nicht entschieden, ob sie zu den Bakterien oder zu den kleinsten Tieren (Protozoen) gehören. Eine Kultur, wie wir sie bei den Bakterien anwenden, ist bei ihnen noch nicht gelungen. Experimentell hat man die Krankheitserreger, die man durch Filtration rein gewinnen kann, auf verschiedene Tiere übertragen und so die Krankheit im Tierexperiment näher studieren können.

Bei der Weiterverbreitung der Krankheit spielen wahrscheinlich die nur leicht mit latenzhaften Erscheinungen Erkrankten eine größere Rolle, als die an der charakteristischen Lähmung Erkrankten, weil die ersteren in der Regel als nicht besonders gefährlich frank betrachtet werden und sich meist frei in ihrer

Der Geburtstag des Reichspräsidenten.

Berlin, 3. Oktober.

Am 79. Geburtstag des Reichspräsidenten, der diesen Tag fern von Berlin im englischen Familienkreise verlebte, trugen sich schon vom frühen Morgen an zahllose Gratulanten in das im Präsidentenhaus ausliegende Gästebuch ein. Ferner wurden außerordentlich zahlreiche Telegramme, schriftliche Glückwünsche und wertvolle Blumenpenden abgegeben. Die fremden Botschaften und Gesandtschaften hatten zur Feier des Tages Flaggenhissung angelegt.

Dr. Bells Reise in das besetzte Gebiet.

Berlin, 3. Oktober.

Der Minister für die besetzten Gebiete wird seine Reise wegen Ueberlastung mit Geschäften abbrechen. Er reist am 10. Oktober von Berlin ab, weil am 11. in Darmstadt und Mainz, am 12. in Speyer, am 13. in Wiesbaden und Kreuznach, am 14. in Trier und Koblenz, am 15. in Aachen, am 16. in Euskirchen und fährt dann über Köln zurück.

Räumung von Engers.

Mainz, 3. Oktober.

Wie berichtet wird, haben die Besatzungstruppen von Engers a. Rh. in Stärke von einem Bataillon den kleinen Ort geräumt, was für die kleine Stadt eine wesentliche Erleichterung bedeutet.

Der „Matin“ über die deutsch-französische Annäherung.

Paris, 2. Oktober.

In einem Artikel des Außenpolitikers des „Matin“ heißt es, daß der mehr oder weniger vollkommene Verzicht auf die Rheinlandbesetzung und auf die Ausdehnung des Saargebietes gegen die mehr oder weniger ausgedehnte Mobilisierung von Eisenbahntruppen vielleicht nicht gerechtfertigt sei. Wenn man den Vergleich ziele zwischen Opfer und Leistung, so es schwierig, eine Ueberwindung der französischen Politik zu rechtfertigen. Deshalb müsse man den Mut haben, auf folgendes hinzuweisen:

1. Die deutsch-französische Entente habe nicht die günstigen Ergebnisse gehabt, die man erwartet habe. Die zwei Mächte hätten sich unfähig gezeigt, ihre Ansichten miteinander in Einklang zu bringen. Daraus ergebe sich eine große Verunsicherung für alle Nationen, für die diese Verständigung die einzige Richtlinie ihrer eigenen Politik gewesen sei.

2. Frankreich habe sich Deutschland wirtschaftlich und finanziell wieder erholt. Nichts könne verhindern, daß es eine Rolle an der Seite Frankreichs und Englands spiele.

3. Die Politik, in allen Teilen Europas eine ständige Wachsamkeit gegen Deutschland zu errichten, sei heute nicht mehr möglich, umso weniger, als Frankreich finanziell geschwächt, Italien und Rußland benachteiligt seien.

4. Die wirtschaftliche Annäherung zwischen den beiden Ländern, die der Natur der Dinge entspreche, habe begonnen und werde wahrscheinlich ausgedehnte Ergebnisse haben.

5. Es sei nur möglich, das Problem der internationalen Schuld in Gemeinschaft mit dem Problem der Reparationen, d. h. durch eine gemeinsame Aktion von Frankreich und Deutschland zu regeln.

Das sind nach Ansicht des Außenpolitikers des „Matin“ genügend Gründe für einen Staatsmann, die Annäherung und die vorzeitige Räumung, die die Folge davon sei, zu rechtfertigen.

Die neue polnische Regierung.

Warschau, 3. Oktober.

Marshall Bilubski hat das neue Kabinett gebildet. Ministerpräsident und Kriegsminister ist Bilubski, Unterrichtsminister ist Dr. Bartel. Galicki ist Außenminister geblieben. In den letzten Nachmittagsstunden des Samstags leisteten die neuen Mitglieder der Regierung ihren Eid.

Politische Uebersicht.

Erhebung des verstorbenen Reichspräsidenten. Die Gemeinde Wien hat den Beschluß, eine im Stadtbizil Runkhans errichtete Wohnungsanlage für 200 Familien nach dem verstorbenen ersten deutschen Reichspräsidenten Ebert zu benennen.

Umgangsbewegen können. Es ist deshalb wichtig, daß zur Verhütung einer Weiterverbreitung der Krankheit auch diese leicht erkrankten Personen erfasst und abgeordnet werden und daß auch bei ihnen eine Desinfektion der Absonderungen aus Nasen und Nase sowie des Stuhlganges und des Urins erfolgt, die alle den Krankheitserreger enthalten können. Es ist daher gesetzlich vorgeschrieben, daß der Medizinalbeamte, der wegen eines ausgeprägten Falles von Kinderlähmung Ermittlungen anstellt, sein Augenmerk auch auf solche Personen in der Umgebung des Kranken richtet, die an leichten latenzhaften Erkrankungsercheinungen leiden und daß er auch bei ihnen die Vorkehrungen anordnet, die geeignet sind, einer Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen.

Die beste Form der Absonderung eines Kranken ist die Ueberführung in ein Krankenhaus, wo zuverlässiger als in der Familie die Trennung des Kranken von Gesunden durchgeführt werden kann und wo auch die sonstigen Vorkehrungen und Desinfektionsmaßnahmen besser durchgeführt werden können als in der Familie. Aber auch für den Kranken ist eine Ueberführung ins Krankenhaus infolge von Nutzen, als die Behandlung und Pflege dort besser durchgeführt werden kann und jederzeit sachverständige Hilfe zur Hand ist, wenn in dem Befinden des Patienten eine plötzliche Verschlimmerung eintreten sollte. Je sorgfältiger aber die ärztliche Behandlung durchgeführt werden kann, desto größer ist für den Kranken die Aussicht auf Heilung.

Unter den Maßnahmen, die geeignet sind, einer Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen, wären noch folgende zu nennen: Personen in der Umgebung des Kranken sollen, da sie möglichstweise den Krankheitserreger bereits aufgenommen haben, sich davon hüten, andere Personen anzufassen. Sie sollen deshalb beim Gehen oder Wäupern ein Taschentuch vor Mund und Nase halten, unnötige Berührungen fremder Personen, im besonderen auch das Händeln unterlassen, vor allen Dingen aber die nähere Berührung mit Kindern vermeiden, die umso empfänglicher für die Krankheit sind, je kleiner sie sind. Für den Gesunden gelten als Schutzmaßnahmen: Vermeiden des Betretens eines Hauses, in dem Patienten mit Kinderlähmung liegen,

Städtische Gemäldegalerie. Wegen Ausstellungswechsels bleibt die Galerie von Montag, den 4. d. Mts., ab auf einige Tage für den Besuch geschlossen.

Musik.

X. Saal. Die Orgel der St. Marienkirche in Berlin ist im englischen Familienkreise verlebte, trugen sich schon vom frühen Morgen an zahllose Gratulanten in das im Präsidentenhaus ausliegende Gästebuch ein. Ferner wurden außerordentlich zahlreiche Telegramme, schriftliche Glückwünsche und wertvolle Blumenpenden abgegeben. Die fremden Botschaften und Gesandtschaften hatten zur Feier des Tages Flaggenhissung angelegt.

Dr. Bells Reise in das besetzte Gebiet. Der Minister für die besetzten Gebiete wird seine Reise wegen Ueberlastung mit Geschäften abbrechen. Er reist am 10. Oktober von Berlin ab, weil am 11. in Darmstadt und Mainz, am 12. in Speyer, am 13. in Wiesbaden und Kreuznach, am 14. in Trier und Koblenz, am 15. in Aachen, am 16. in Euskirchen und fährt dann über Köln zurück.

Räumung von Engers. Wie berichtet wird, haben die Besatzungstruppen von Engers a. Rh. in Stärke von einem Bataillon den kleinen Ort geräumt, was für die kleine Stadt eine wesentliche Erleichterung bedeutet.

Der „Matin“ über die deutsch-französische Annäherung. In einem Artikel des Außenpolitikers des „Matin“ heißt es, daß der mehr oder weniger vollkommene Verzicht auf die Rheinlandbesetzung und auf die Ausdehnung des Saargebietes gegen die mehr oder weniger ausgedehnte Mobilisierung von Eisenbahntruppen vielleicht nicht gerechtfertigt sei. Wenn man den Vergleich ziele zwischen Opfer und Leistung, so es schwierig, eine Ueberwindung der französischen Politik zu rechtfertigen. Deshalb müsse man den Mut haben, auf folgendes hinzuweisen:

1. Die deutsch-französische Entente habe nicht die günstigen Ergebnisse gehabt, die man erwartet habe. Die zwei Mächte hätten sich unfähig gezeigt, ihre Ansichten miteinander in Einklang zu bringen. Daraus ergebe sich eine große Verunsicherung für alle Nationen, für die diese Verständigung die einzige Richtlinie ihrer eigenen Politik gewesen sei.

2. Frankreich habe sich Deutschland wirtschaftlich und finanziell wieder erholt. Nichts könne verhindern, daß es eine Rolle an der Seite Frankreichs und Englands spiele.

3. Die Politik, in allen Teilen Europas eine ständige Wachsamkeit gegen Deutschland zu errichten, sei heute nicht mehr möglich, umso weniger, als Frankreich finanziell geschwächt, Italien und Rußland benachteiligt seien.

4. Die wirtschaftliche Annäherung zwischen den beiden Ländern, die der Natur der Dinge entspreche, habe begonnen und werde wahrscheinlich ausgedehnte Ergebnisse haben.

5. Es sei nur möglich, das Problem der internationalen Schuld in Gemeinschaft mit dem Problem der Reparationen, d. h. durch eine gemeinsame Aktion von Frankreich und Deutschland zu regeln.

Das sind nach Ansicht des Außenpolitikers des „Matin“ genügend Gründe für einen Staatsmann, die Annäherung und die vorzeitige Räumung, die die Folge davon sei, zu rechtfertigen.

Die neue polnische Regierung. Marshall Bilubski hat das neue Kabinett gebildet. Ministerpräsident und Kriegsminister ist Bilubski, Unterrichtsminister ist Dr. Bartel. Galicki ist Außenminister geblieben. In den letzten Nachmittagsstunden des Samstags leisteten die neuen Mitglieder der Regierung ihren Eid.

Politische Uebersicht. Erhebung des verstorbenen Reichspräsidenten. Die Gemeinde Wien hat den Beschluß, eine im Stadtbizil Runkhans errichtete Wohnungsanlage für 200 Familien nach dem verstorbenen ersten deutschen Reichspräsidenten Ebert zu benennen.

Umgangsbewegen können. Es ist deshalb wichtig, daß zur Verhütung einer Weiterverbreitung der Krankheit auch diese leicht erkrankten Personen erfasst und abgeordnet werden und daß auch bei ihnen eine Desinfektion der Absonderungen aus Nasen und Nase sowie des Stuhlganges und des Urins erfolgt, die alle den Krankheitserreger enthalten können. Es ist daher gesetzlich vorgeschrieben, daß der Medizinalbeamte, der wegen eines ausgeprägten Falles von Kinderlähmung Ermittlungen anstellt, sein Augenmerk auch auf solche Personen in der Umgebung des Kranken richtet, die an leichten latenzhaften Erkrankungsercheinungen leiden und daß er auch bei ihnen die Vorkehrungen anordnet, die geeignet sind, einer Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen.

Die beste Form der Absonderung eines Kranken ist die Ueberführung in ein Krankenhaus, wo zuverlässiger als in der Familie die Trennung des Kranken von Gesunden durchgeführt werden kann und wo auch die sonstigen Vorkehrungen und Desinfektionsmaßnahmen besser durchgeführt werden können als in der Familie. Aber auch für den Kranken ist eine Ueberführung ins Krankenhaus infolge von Nutzen, als die Behandlung und Pflege dort besser durchgeführt werden kann und jederzeit sachverständige Hilfe zur Hand ist, wenn in dem Befinden des Patienten eine plötzliche Verschlimmerung eintreten sollte. Je sorgfältiger aber die ärztliche Behandlung durchgeführt werden kann, desto größer ist für den Kranken die Aussicht auf Heilung.

Unter den Maßnahmen, die geeignet sind, einer Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen, wären noch folgende zu nennen: Personen in der Umgebung des Kranken sollen, da sie möglichstweise den Krankheitserreger bereits aufgenommen haben, sich davon hüten, andere Personen anzufassen. Sie sollen deshalb beim Gehen oder Wäupern ein Taschentuch vor Mund und Nase halten, unnötige Berührungen fremder Personen, im besonderen auch das Händeln unterlassen, vor allen Dingen aber die nähere Berührung mit Kindern vermeiden, die umso empfänglicher für die Krankheit sind, je kleiner sie sind. Für den Gesunden gelten als Schutzmaßnahmen: Vermeiden des Betretens eines Hauses, in dem Patienten mit Kinderlähmung liegen,

Städtische Gemäldegalerie. Wegen Ausstellungswechsels bleibt die Galerie von Montag, den 4. d. Mts., ab auf einige Tage für den Besuch geschlossen.

Darüber sollten Sie sich klar sein: Einfacher, schneller und billiger können Sie gute Suppen nicht herstellen als aus MAGGI'S Suppenwürfeln. Durch sie ist Ihnen die ganze Arbeit des Zurichens abgenommen. Sie kochen diese Würfel nur noch mit Wasser u. erhalten für 13 Pfg. 2 Teller delikater Suppe, z.B. Eiernudeln, Erbs, Blumenkohl, Reis, Königin, Ochsenchwanz, Reis m. Tomaten, Grünkern, Erbs m. Speck, Spargel und viele andere.

Bochumer Nachrichten.

Denkmalsweihe in Bochum-Weitmar.

Zubelfeier des Weimarer Krieger- und Landwehrvereins.

Im Sonnenglanz eines wunderbaren Frühherbsttages konnte Weimar am Sonntag die Weihe seines Ehrenmals für seine im Weltkriege gebliebenen Gefährten begehen. Gleichzeitig holte der Krieger- und Landwehrverein die Feier seines goldenen Jubiläums nach, das man im Jahre 1917 während des mörderischen Krieges lang- und klanglos vorübergehen lassen mußte. Der Stadteil Weimar hat mit dem gestrigen Enthüllung des Weimarer Ehrenmals, auf den es stolz sein kann. Der Standort an der Straße am Anfang des Parks zum Weimarer Herrenhaus ist vortrefflich gewählt. Dem Stifter des Platzes, Kammerherrn v. Versworth, Wallrabe, gebürtig in der Tat verdienter Dank, der ihm gestern mehrfach ausgesprochen worden ist. Auch der Bildhauer Walter J. Weder, Dortmund, darf mit Freude auf sein gelungenes Werk schauen, das dem Ortsteil Weimar zur hohen Bieder gereicht.

Ein Fest, wie es am Sonntag in schärfster Harmonie gefeiert wurde, hat Weimar wohl bisher noch nie gesehen. Die Teilnahme der Krieger- und Kameradschaftlichen Verein von Bochum Stadt und Land und auch von Rinden der fährte zu einer allgemeinen Mobilmachung, die aufzunehmen kein Ziel groß genug gewesen wäre. Deshalb war hinter dem Ehrenmal ein riesiges Feld errichtet, in dem sich das Kameradschaftliche Jubiläum abspielte. Hier war Treffpunkt der sehr ungezählten Kompanien, die unter klingendem Spiel und mit wehenden Fahnen von allen Richtungen her aufzogen, freudig begrüßt von den Ortsbewohnern, die den Stadteil mit Fahnen und Girlanden prächtig geschmückt hatten.

Schon am Samstagabend hatte der Bapfenfreud und Kommerz zahlreiche Gäste nach Weimar gelockt, aber am Sonntag wuchs sich die Menge zu einer leinen Völkermengende aus, so daß die zahlreich aufgetragene Ordnungsmannschaft zu Fuß und zu Pferde Mühe hatte, den Weg für den Zug und den Zugang zum Denkmal freizuhalten.

Um 4 Uhr verammelten sich zahlreiche Ehrenäste vor dem noch verhüllten Denkmal, um das sich unter den Klängen des Präzisionsmarsches wohl an sechszig Fahnen malerisch gruppierten, während das herbstliche Laub der Eichen ringsum den Hintergrund bildete. Das Denkmal soll zugleich den Gedanken an die Ruhbereizung zum Ausdruck bringen. Die an den seitlichen Plätzen angebrachten Nadeln und Schwerter weisen darauf hin. Am Zugang zum Denkmal bildeten zwei Kette die Jungfrauen das Schalter und dann reichten die auf der Straße in fahrer unübersehbarer Reihe rechts und links die kameradschaftlichen Vereine; es war ein außerordentlich malerisches Bild, unter dem der

Festakt

feinen Anfang nahm. Das Grußwort an die Gäste und Ehrengäste sprach der Vorsitzende des Krieger- und Landwehrvereins Weimar, Wüst, nachdem die Kapelle Schöden (Rinden) mit vaterländischen Weisen begonnen und ein vereinigter Weimarer Männerchor mit dem Gesang: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr“ die Stimmung vorbereitet hatte für die stündende Rede des Vorsitzenden des Weimarer Kriegervereins, Major Böhrer (Wünster), eines Bruders des unergelichen Gefährten vom Weimarer Ehrenmal, Bochums langjährigem Bürgermeisters, Dr. Hahn. Er sprach von dem Weimarer Ehrenmal, das die Kameradschaften weiter aus, daß diejenigen, die der Krieg aus unserer Mitte rief, niemals vergessen werden dürfen. Er zeichnete ihr Selbstum, ihre Opferbereitschaft bis in den Tod. Wie der alte Mannschaften stand der greise Herr da und schiederte den Mahnruf hinein in die Menge, endlich allen Mut und Streik zu vergessen und ein aufzunehmendes beim Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes, dann werde es im alten Glanze aufsteigen und das Blut der toten Gefährten werde nicht umsonst vergossen sein. Unter dem Gesang des ersten Verses des Deutschlandliedes fiel die Hülle und das Ehrenmal bot sich zum ersten Male frei der Menge. Der Gedel trägt vorn die Aufschrift: Allen aus der Gemeinde Weimar im Weltkrieg 1914-1918 Gefallenen gewidmet von dem Krieger- und Landwehrverein Weimar. Die Rückseite enthält die Namen der fünf gefallenen Mitglieder des Vereins und eines Gefährten aus 1866. Die Plakette tragen folgende Aufschriften: „In Freiheit leben heißt erst leben!“ und „Feinde ringsum. Sei einig, Volk!“

Der Glückwunsch der Stadt.

Namens der Stadt Bochum nahm Magistratsassessor Bühliger das Denkmal in reue, Obhut. Er unterrichtete das Wort Böhrers, daß dieses Ehrenmal auf geheiltem Boden stehe und daß jeder die Pflicht habe, es zu schützen. Er gedachte an die Opfer von Ger-

Das Knappschafts-Krankenhaus in Steele.



Ein Muster-Krankenhaus soll das neue Krankenhaus werden, das die Ruhrknappschaft auf halber Höhe des Deimelberges bei Steele, in landschaftlich schöner und gesundheitsförderlicher Lage, mit prächtigem Ausblick auf das Ruhrtal und die es beleuchtenden bewaldeten Höhen, errichtet. Die Wahl fiel auf Steele, weil es günstige Verkehrsverbindungen hat, da das Krankenhaus in Steele frange Bergleute aus dem ganzen Ruhrgebiet aufnehmen soll, deren Behandlung anderswo nicht möglich ist oder besondere Einrichtungen erfordert. Es werden auch innere Krankheiten behandelt. Die ärztliche Leitung übernimmt Professor Dr. Gudaent von der Berliner Charité, eine Autorität auf dem Gebiete der inneren Medizin. Da die Familienhilfe wieder zur Einführung gelangt ist, so wird in dem Krankenhaus auch eine gynäkologische Abteilung eingerichtet mit 50 Betten im ersten Stockwerk des Gebäudes. Für die Abteilung ist Dr. Gudaent, der selbst aus Steele gewonnen. Auch eine Poliklinik soll eingerichtet werden mit Dr. Gudaent von der Universitätsklinik in Jena als Professor.

Das Krankenhaus und die beiden Absonderungshäuser, die in sechs verschiedenen, von einander getrennten Stationen zusammen 300 Betten für Infektionskranke aufnehmen, soll 500 Kräfte aufnehmen können. Die hierfür vorgesehenen sechs Krankenabteilungen umfassen je 50 Betten. Von diesen sind je zwölf in Doppelzimmern untergebracht. Vier größere Räume sind mit je sechs und acht Betten belegt; dazu kommt auf jede Abteilung ein Krankenlaal, der achtzehn Betten aufnehmen kann. Die Krankenzimmer

liegen alle an der Südfußseite; zwischen den beiden Hauptflügeln sind in allen Stockwerken offene Loggien eingebaut, die von Aufangstüren überzogen werden. Alle Krankenzimmer und Loggien bieten einen entzückenden Ausblick auf das liebevolle Ruhrtal. Jede Abteilung hat eigene Teeküche, Behandlungs-, Schwestern-, Vordächer, Badraum, Aborte und Nebenräume. Das Verwaltungsgebäude und dessen Nebengebäude, der Operations- und Untersuchungsraum, sind mit dem Krankenhausbau durch Nebengänge verbunden. Die gemeinsame Hoffläche und das Kesselhaus liegen als abgeschlossene Bauten zwischen den beiden Hauptbauten.

Auf die Vollkommenheit der inneren Einrichtung wird bei größter Sparlichkeit der Hauptwert gelegt. Die Ausstattung der Behandlungs-, Bade- und Röntgenräume u. dgl. wird ebenso wie die der Vertikals, Küchen, Bäckerei- und Desinfektionsanlagen den neuesten Erfahrungen und allen Anforderungen entsprechen, die an ein neuzeitliches Krankenhaus zu stellen sind.

Die größte Sparlichkeit durch äußerliche Wirtschaftlichkeit bei solider Bauausführung wird bei dem Bau allein maßgebend. Nach der Ebnen Straße zu ist das eigene Schwesternhaus errichtet; weiter wird noch ein Haus für den Gehsack erbaut. Die Baupläne sind unter Leitung des Baurats H. H. H. eines Spezialisten auf diesem Gebiete, entworfen und durchgeführt die örtliche Bauleitung hat Regierungsbaumeister A. H. H. In diesem neuen Krankenhaus besitzt die Ruhrknappschaft eine Krankenheilanstalt, die als Vorbild gelten kann.

*Personalnachrichten.

Landgerichtsrat Struff wurde als Oberlandesgerichtsrat in Hamm berufen. — Justizinspektor Büttner wurde zum Bezirksrevier am Landgericht Bochum ernannt. — Gütebesitzer Schulte-Ostermann, der frühere verdienstvolle Gemeindevorsteher von Wiemelhausen, der sich auch sehr um den Ausbau der Gemeinde und die Erhaltung des Ehrenfeldes bemüht hat und nach der Eingemeindung von Wiemelhausen fünfeinhalb Jahre dem Magistrat der Stadt Bochum angedien, konnte am Samstag in Freide und Gerechtigkeit den 80. Geburtstag feiern. Zahlreiche Glückwünsche gingen ihm zu.

*Erfolg eines Bochumer Unternehmens.

Der viergleisige Ausbau der Eisenbahnstrecke Enabrad-Münster steht auch den Ausbau des großen Tunnelns bei Vengerich vor. In dem Wettbewerb ist nunmehr der Firma Godel & Riebur in Bochum von der Eisenbahndirektion die Arbeit des Tunnelbaues übertragen worden.

*Die Tätigkeit der Feuerwehr im September.

Im September haben zwölf Alarmer statt. Sie wurden veranlaßt durch ein Gasfeuer, ein Mittelfeuer, acht Kleinf Feuer, einen blinden und einen böswilligen Alarm. Außerdem wurde die Hilfe der Feuerwehr einmal zu einer anderen Hilfeleistung in Anspruch genommen.

*Ein neuer Steigerturm.

Die Freiwillige Feuerwehr (Altkaser) hat auf dem Gummertischen Hofe an der Wallbühlerstraße einen neuen Steigerturm errichtet, dessen Einweihung kommenden Mittwochabend 7½ Uhr vor sich gehen soll.

Der Abbau an der Volksschule.

Der Kampf um den Schulstellenabbau ist in ein neues Stadium getreten. Die Elternschaft weigert sich, ihre Kinder innerhalb des Schuljahres umschulen zu lassen, weil das Verhalten der Stadtverwaltung unangeleglich ist. In einer am Freitagabend abgehaltenen, sehr stark besuchten Elternversammlung der weltlichen Schule an der Alleestraße wurde folgende Entschlieung angenommen:

Die auf heute einberufene Elternversammlung der weltlichen Schule an der Alleestraße (Bochum) nimmt Kenntnis von dem Schreiben der Schuldeputation vom 29. September, wonach die beiden 7. Schulklassen zusammengelegt und die Anzahl der Kinder, die nach der Kombination die Zahl 50 übersteigt, nach der Schule Dalbenstraße und Petalasschule überwiesen werden soll.

Die Stadtschulverwaltung handelt bei ihren Maßnahmen geles- und rechtswidrig, weil sie einen Schulstellenabbau vorgenommen hat, ohne die nach dem Hunderlaß des Finanzministers vom 8. August 1925 notwendige Zustimmung der Schuldeputation eingeholt zu haben. Es wird nochmals ausdrücklich festgestellt, daß infolge Nichtvorliegens eines formalen Protokolls über die Beschlüsse der Schuldeputation rechtsnützliche Beschlüsse überhaupt nicht vorliegen und daß zum andern die Schuldeputation zum Schulstellenabbau nicht gehört worden ist.

Als neue, unangelegliche Handlung ist die Aufforderung an den Leiter der Schule anzusehen, die Kinder zu anderen Schulen zu senden. Nach der Ausführungsanweisung vom 6. November 1907 zum Volksschulunterhaltungsgefeß gehört zu den Aufgaben der Schuldeputation die Feststellung der Schulbezirke. Eine Veränderung der Schulbezirke kann daher nicht von einem beliebigen Büro der Stadtverwaltung vorgenommen werden, sondern die Stadtschuldeputation hat als solche diese Veränderung zu beschließen.

Die Elternschaft ist empört über das rigorose und unangelegliche Handeln der Stadtverwaltung Bochum, die sich in diesen Fällen fälschlicherweise als Schuldeputation bezeichnet und bittet die Regierung in Brnsberg dringend, diesem rechtlosen Verhalten der Stadtverwaltung baldigst ein Ende zu bereiten.

Die Elternschaft wird sich durch das unangelegliche Verhalten der Stadt Bochum nicht vom gesetzlichen Wege abhalten lassen und erklärt, daß sie nach wie vor ihre Kinder zu der bisherigen Schule senden und eine Umschulung innerhalb des Schuljahres nur dann annehmen wird, wenn diesbezügliche Beschlüsse der neu gewählten Schuldeputation vorliegen. Diejenigen Kinder, die bisher die Schule an der Alleestraße besucht haben, werden diese auch nach dem 1. Oktober befehen. Der Ungeheuerlichkeit der Stadtverwaltung steht das Geles und Recht auf seiten der Elternschaft gegenüber.

Bochum, den 30. September 1926.

Weltliche Schule Alleestraße.

Der Elternbeirat.

Unterchriften.

Die Erregung innerhalb der Elternschaft ist groß und wird möglicherweise noch zum bereits angelegten Schulstreik führen, wenn nicht die Regierung barmittelnd eingreift.

*Kirchliches. Die evangelische Gemeinde Altnbochum hat die Kirche im Innern vollständig erneuert lassen; auch das Dach wurde neu gedeckt. Bis zur Vollendung der Arbeiten finden die Gottesdienste im Lutherhaus statt. Am Reformationsfest (31. Oktober) soll wieder der erste Gottesdienst in der neu geschmückten Kirche stattfinden. — Wie von aufrichtiger Seite mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen der evangelischen Kirchengemeinde Wiemelhausen über den Erwerb des Grundstücks gegenüber dem Stabthaus noch nicht zum Abschluß gelangt. Aber die Ausgestaltung des beabsichtigten Hauses eines Gemeindehauses sind zwar allerlei Projekte in Erwägung gezogen, Beschlässe jedoch noch nicht gefaßt worden. Bei der starken Entwicklung des wüchigen Stadteils muß man, wenn man etwas schaffen will, das den künftigen Bedürfnissen gerecht werden soll, einen Bau aufzuführen, der mannigfache Aufgaben erfüllen kann.

Mo. Wohnungswechsel. Am Freitag konnte man wieder in früheren Jahren beobachten, daß ein größerer Wohnungswechsel vorgenommen wurde. Es scheinen mancherlei Tausche stattgefunden zu haben. Auf verschiedenen Straßen, besonders in den äußeren Bezirken, standen Wagen mit Möbeln beladen zum Um-



Neueste Telegramme, Kurzzettel.

Erscheint täglich 4½ Uhr.

Im Schatten der Wolkenkratzer!

Ein Roman aus dem modernen Newyork.

Von

Erich Frielen.

(Nachdruck verboten.)

Er ist wirklich in Verlegenheit, was tun. Soll er seinen Antrag gleich hier anbringen? Oder bis morgen warten?

Zwischen heist Mrs. Higgins in ihrer sanften, leidenden Weise Mrs. Gould und Mrs. Pinocod willkommen. Und Getty, die mit dem manchen Frauen eigenen feilschen Takt schon beim Eintreten fühlte, daß hier wieder einmal etwas nicht in Ordnung ist, erkundigt sich zuerst nach Alajas Befinden.

„Alaja fühlt sich gar nicht wohl!“ lautet die leise, widerstrebende Erwiderung. „Aber kommen Sie nur, liebe Getty! Sie wird sich sicher freuen —! Wenn ich nur wüßte, was ihr eigentlich fehlt!“

„Haben Sie zum Arzt geschickt?“

„Nein. Sie weigert sich, einen Arzt zu befragen. Sie sagt, er könne ihr doch nicht helfen. Bitte, versuchen Sie einmal, in der Dinsicht auf sie einzuwirken! Sie hält ja so viel von Ihnen. Vielleicht nimmt Mrs. Pinocod so lange mit meiner Gesellschaft vorlieb?“

Mrs. Pinocod nimmt vorlieb. Sie wickelt „Beauty“ aus seiner Spigenumhüllung — es hat nämlich den Schnupfen, das süße Geschöpfchen — und folgt den kleinen Patienten an ihrer Brust wärmend, der vorausschreitenden Mrs. Higgins in deren Vordoor. Um hier, kaum daß sie sich, der kleinen, blaffen Dame zum so und so vielen Male die wunderlichsten Geschichten zu erzählen über ihren Eam — Gott hab' ihn selig! — seine Schlachthäuser und seine Schweine und seine Frankfurter Würstchen und sein gutes Herz.

„Mein guter Schweinefönig — das war einer! Ich sage Ihnen, Mrs. Higgins!“

Und die kleine blasse Frau nicht geistesabwesend Zustimmung. Und läuft dabei in fiebernder Angst hinauf nach den Zimmern der Tochter.

Zwischen ist Getty vor der Tür zu Alajas Gemächern angelangt. Und will gerade klopfen — als Edward hastig die Treppe herabkommt. Direkt auf sie zu.

„Guten Abend, Miß Getty! Haben Sie nachher eine Viertelstunde für mich übrig?“

„Nichtig reicht sie ihm die Hand. „Ich glaube nicht, Edward. Mrs. Pinocod hat die Absicht, in die Metropolitan-Oper zu fahren.“

„Dann vielleicht morgen? Darf ich kommen?“

„Warum nicht? Guten Tag für heute!“

Und sie klopft an Alajas Tür.

Ein leiser, müder Ton von ihnen heraus:

„Wer ist da?“

„Ich bin, lieblich! Getty!“

Einige Sekunden Stille. Dann das Rückfließen eines Riegels. Ein Spalte der Tür öffnet sich.

Getty tritt ein.

Mit einem Aufschrei, der Getty durch Mark und Bein geht, stürzt Alaja auf sie zu. Gefolgt von einem wirren Redeschwall und krampfhaften Umarmungen.

Als sich die erste Aufregung gelegt hat und Getty die Freundin genauer betrachtet, bemerkt sie, daß in den letzten Tagen eine unheimliche Veränderung mit ihr vorgegangen ist. Inwiefern, kann sie nicht beurteilen. Aber sie ist da, die Veränderung.

Das zarte, blass Gesicht hat einen erschreckenen Ausdruck. Nur die schweren Augenlider flirren unruhvoll nermals über den von dunklen Schatten umgebenen Augen.

Etwas wie Grauen kriecht durch Gettys Seele. Was geht hier vor?

Um sich nichts von ihrer Sorge merken zu lassen, plaudert sie mit lächelnder Miene von den gleichgültigsten Dingen drauß. Auch davon, daß sie Mißer Sniff verabschiedet habe. Sie wolle von der ganzen Brillantengeschichte nichts mehr hören. Mag der Dieb sein, wer er will.

Bei dem Wort „Dieb“ zuckt Alaja zusammen. Wie stützend greift sie um sich. Dann reißt sie sich empor und zieht die Freundin auf Sofa.

Sattig, mit fiebernden Pulsen beginnt sie allerhand zu erzählen. Ueberflutet, zusammenhanglos. Aus dem Getty nur so viel entnimmt, daß ihr Vater am Morgen nach Europa abgereist ist, daß Bobby jetzt immer so furchtbar erregt ist und daß sie dieses Leben nicht mehr ertragen könne.

Getty will trösten, will gut aufpassen — Doch Alaja schüttelt nur immer wie geistesabwesend den Kopf.

„Bis sie plötzlich, ganz unvermittelt, in verhaltener Erregung, flüstert:

„Getty! Hat er um deine Hand angehalten?“

Leichte Röte steigt in Gettys Wangen.

„Er —? Wer?“

„Edward!“

Etwas wie Verwunderung huscht über Gettys Züge.

„Wie kommtst du darauf, Lieblich?“

„Dann wird er es noch tun. Ich weiß es. Und du — du mußt mir versprechen — beim Andenken an deinen guten „Pa“ — daß du nie, nie seine Frau wirst! Hörst du zu: nie!“

Gettys Erstaunen wächst.

„Du leibst an Halluzinationen, Lieblich. Edward hat weder um meine Hand angehalten, noch wird es es je tun. Ich habe ihm nie Veranlassung dazu gegeben —“

„Ich weiß es! Ich weiß es! Und doch wird er es tun!“ beharrt Alaja. „Du darfst auf keinen Fall seine Frau werden! Lieber tot!“

Jetzt wird Getty doch aufmerksam. Dahinter steckt etwas. Sie zwingt ihre Stimme zu lächelndem Gleichmut und fragt scheinbar harmlos:

„Schön, Lieblich! Warum? Ich verstehe dich nicht.“

„Frag mich nichts! Ich kann dir nicht antworten! Aber ich will dich vor einem Geschehnis bewahren, wie es mich betroffen hat. Versprich es mir! Versprich!“

Mit lebend emporgehobenen Händen steht Alaja vor der Freundin. In ihren großen Augen perlen Tränen. Ihr ganzer Körper bebt mit vor mühsam unterdrücktem Schluchzen.

Getty zögert mit der Antwort. Nicht etwa, weil ihr das Versprechen schwer fällt. Nur, weil die wahnsinnige Aufregung der Freundin sie aufs höchste befremdet und beunruhigt.

„Versprich es!!!“ fleht Alaja aufs neue. „Du weißt ja nicht, was davon abhängt!“

„Nun gut! Ich verspreche es dir!“

„Mit deinem Ehrenwort?“

„Mit meinem Ehrenwort!“

Ein tiefes Aufseufzen entringt sich Alajas Brust. Müde sinkt sie auf die Ottomane zurück.

„Gott sei Dank! Jetzt — bin ich beruhigt. Ich weiß, du bist nicht der Mensch, der sein Ehrenwort bricht —“

Schwere Schritte dröhnen in der Halle lassen beide Frauen aufhorchen.

Und jetzt auch rüde Stimmen. Brutales Auf-lachen. Ein Klatschen, wie von einem Peitschenhieb, gefolgt von jähem Aufheulen eines Hundes —

Alaja bebt zurück.

„Er quält den Hund wieder, dieser schwarze Teufel! Der selbst weniger ist als ein Tier. Oh Getty, Getty —“

In diesem Moment heftiges Aufreißen der Tür, die Alaja vergessen hatte zuzuriegeln. Eine Wolke von Zigarrenrauch und Weinluft —

Auf der Schwelle steht Fußstich, den winselnden Hund am Halsband hinter sich nachgerend, und schütelt sich vor Lachen. Während in einiger Entfernung Edward am Treppengeländer lehnt — bleich bis in die fest zusammengekniffenen Lippen hinein.

Alaja springt auf.

Mit einer krampfhaften Energie, die niemand der garten Gestalt zutrauen hätte, tritt sie vor den Mann hin.

(Fortsetzung folgt.)

In schön- und würdiger Weise feierte am Samstagabend in den festlich geschmückten Räumen der Bürgergesellschaft der Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen Bodum unter Teilnahme der Vertreter der befreundeten Vereine sein jährliches Fest. Eigentlich hätte man dies schon eher begeben können, allein die Zeit des Frühlingssturms gestattete es nicht. Nun hat man das Veräumnis abgeholt. Es war ein erhebenbes Fest, dessen innere Bedeutung von fräulein Brude ausbrudswoll gebröcher Prolog Nar herportriten ließ. Nach einigen segneten Musikvorträgen hielt der Vereinsvorsitzende, Oberingenieur Daut die Begrüßungs- und Festansprache. In kurzen Worten schilderte er den Werdegang des Vereines, begrüßte die zahlreich erschienenen Damen und Ehrengäste, darunter die Vertreter der übrigen Militärvereine und der auswärtigen Pioniervereine und gab dann für den Jubelverein und seine Mitglieder das Gelöbniß, daß die Schwarztragen allezeit dem Vaterlande Herz und Hand weihen wollten. Der Redner gedachte dann noch des Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg und ließ seine mairigen Worte ausklingen in ein Hoch auf das Vaterland. Zu einem feierlichen Akt gestaltete sich die Eröng der amieseneun Jubiläre: Oschmann, Hoffmann, Feis, Dröge, Elsner, Sönel, Michael, Baumstötter und Krüger, denen vom Vorsitzenden die höchste Auszeichnung verliehen wurde. Dem zehnten Jubilär Dören, der nicht zugegen sein konnte, wird die Auszeichnung später überreicht.

Kameraden! Der Verein, an dessen Mitgliedern Sie sich mit berechtigtem Stolz zählen, kann in diesem Jahre auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinen Anfängen emporgewachsen, hat er sich nach und nach unter der Leitung tüchtiger Vorstände und tatkräftiger Unterstützung der Mitglieder zu dem dankenswerthen Kameraden, aller Stürmen der Zeit zum Trotz, weiter entwidelt und bildet heute mit seinem Mitgliedsbestand eine der vielen Säulen des deutschen Kriegervereinswesens. Möge der Verein weiterhin unter bewährter Führung edler deutscher Männer wachsen, blühen und gedeihen, und sich stets der hohen Ziele und Aufgaben bewußt bleiben, die den Kriegervereinen bisher großes Ansehen verschafft haben und die zu wahren und zu erfüllen jeder Kamerad nach besten Kräften bestrebt sein muß.

Der Vorstand:

b. Seering, Generaloberst, Präsident.
Direktor Hilgenstolß übergab mit kernigen Worten die Rahmenmedaille und die kunstvoll ausgeführte Rahmenfahne. Wichtige waren die turnerischen Vorführungen der Turner, die Hauptmann v. Salmowitz; ferner die Kameradschaften und der ehemaligen Seeringangehörigen aller Waffengattungen; das Mitglied Klüwer gedachte der Damen, der Vorliegende des Ehrenfelder Kriegervereins, Peter Claus, übermittelte dessen Wünsche. Bei Musik und Tanz nahm das Fest einen stimmungsvollen Verlauf. ad.

8 Der Schlachthofneubau. Wie wir schon vor einigen Wochen meldeten, sind die ersten Arbeiten für den Bau des neuen Schlachthofes an der Berggasse in Angriff genommen. Ein Ausbruch des Stabverordnetenkollegiums machte unter Leitung des Stadtbaurats Diefenbach eine Fahrt nach Mittel- und Süddeutschland (u. a. Dresden, Chemnitz, Stuttgart), um die dortigen Schlachthofanlagen eingehend zu besichtigen. Der neue Bochumer Schlachthof soll eine Musteranlage werden.

mit dem Vortand und den Ärgsten des Krankenbaues die Vollendung des Robbaues zu feiern. In einer Reihe von Reden wurde der Eifer, mit dem alle gearbeitet haben, und die Erregung bei der Arbeit lobend und dankbar betont. Eine frohe Stimmung legte Zeugnis davon ab, daß alle über die ohne jeden Unfalls erfolgte Arbeit und die gesollte Anerkennung glücklich waren. Jetzt beginnt die Arbeit im Innern des Hauses. Das Dach wird gedeckt, die Fenster werden bald eingeseigt, der Innenputz ist begonnen, die Installation ist in Auftrag gegeben. In einigen Monaten kann der Erweiterungsbau seiner Bestimmung übergeben werden. 130 Krankenbetten finden darin Platz.

* **Bahnban Vochem-Gelsenkirchen.** Der Westfälische Verkehrsverband hat in seiner Sitzung vom 25. September in einer Entscheidung auf den seit Jahrzehnten von den Großstädten Vochem und Gelsenkirchen erstrebten Bau einer direkten Eisenbahnlinie, die, mit einer zweieinigen Abzweigung nach Wanne-Eidel, ein wichtiges Stück der jetzt noch fast gänzlich fehlenden Nord-Südverbindungen bilden soll, zugestimmt. Die einzelne Straßenbahn hermitellt

*** Sperrung der Strecke zwischen Rettwig—Höfel.**
Die wegen Erneuerung der Ruhrbrücke zwischen Rettwig und Höfel vorgesehene Gleissperrung am Dienstag, 5. Oktober, erfolgt nicht. An diesem Tage tritt

Am Sonntag bezankten die Gewerkschaften den 60. Stollen im Ruhrgebiet Kundgebungen. In allen Versammlungen, die durchwegs stark besucht waren, wurden die Vorgänge der jüngsten Zeit erörtert. Im Bezirk Bochum fanden vier Versammlungen statt. Die größte war bei Hagendorf. Im Sprach der Bezirksleiter Wegener (Oberhausen). In den letzten Jahren habe, so führte er aus, die Gewerkschaft viel leisten müssen. Mit besonderem Interesse habe die Arbeiter-Industrie verfolgt. Die Arbeitererschaft der Deutschen Industrie verfolgte. Die Arbeitererschaft wünschte Aufschluß darüber, ob es der Industrie ernst ist mit der Verankerung Dr. Silberbergs, daß in Zukunft im Arbeiter der Mensch mehr geachtet werden soll. Das bisherige Verhalten der Industriellen könne die Zweifel an der ehrlichen Durchführung der Silberberg'schen Abentäufnisse nicht ganz unterdrücken. Die Vergangenheit habe den Arbeitern oft bittere Enttäuschungen gebracht. Trotz der bestehenden Arbeitsgemeinschaft hätten die Arbeitgeber nach der Aufgabe des passiven Widerstandes versucht, allmählich eine längere Arbeitszeit einzuführen. Mit allen Mitteln hätte man die Befestigung des Tarifvertrages, des Betriebsratsgesetzes und der Schlichtungsverfahren versucht. Dank der Gelassenheit und Stärke der Gewerkschaften, insbesondere des Gewerkschafts, hätten alle diese Angriffe abgewiesen werden können. Als die Arbeitgeber auf diesem Wege nicht zum Ziele gelangt seien, hätten sie versucht, die öffentliche Meinung gegen die Arbeitererschaft aufzuleben. Die Denkfähigkeit der Industrie an die Regierung sei ebenfalls ein Fehlschlag gewesen. Die Beschlüsse, von denen auch rentable Sachen betroffen worden seien, hätten ein Arbeitslosenheer geschaffen, das die Arbeiter hemme. Dennoch sei es gelungen, vom 1. März 1924 ab die Löhne wie folgt zu steigern:

Auf dem Gebiete des Reichs-Innappellationsgesetzes und der Unfallversicherung seien manche Verbesserungen erreicht.

✦ **Steuerpflichtigkeit.** Bis zum 10. Oktober ist die Gemeindesteuer für den Monat September 1926, bis zum 13. Oktober für den Monat Oktober, zur pflanzlichen landwirtschaftlichen Berufsgewerbesteuer, bis zum 15. Oktober die Gemeindesteuer von der Lohnsumme für September 1926, die Ausgaben vom Grundbesitz (Staatsgrund-, Hauszins-, Gemeindegrundsteuer und Gebühren 5 und die städtischen Schuldzinsen für den Monat Oktober 1926 an die städtische Steuerkasse, Transtasse 7, Eingang C, oder in den bekannt gegebenen Zahlterminen zu entrichten sind. Im Falle der Verzinsung erfolgt die Mahnung durch öffentliche Bekanntmachung. Die Mahnung auf ein Bank- oder Postgeldkonto der Stadthauptkasse wird empfohlen.

„magdano“ an der Person. Gedragn und gedrago gung es unter Zerstörungsleitung, bis bei Wok der Mühe im fassartigen Wiegendung zur Dämmerunbe der Raffetia die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erachtender Raff einlud. Rector Kef machte einige geschäftliche Mitteilungen. Auch in diesem Winter sollen bei Vorträge und ein fröhlicher Abend veranstaltet werden. Die Dauerlarie kostet für Mitglieder 1,50 Mark, für die Nichtmitglieder beträgt das Eintrittsgeld jedesmal 50 Pf. Die Vereinsabgaben wurden vorgelesen und genehmigt. In warmen Worten gedachte der Vorstand des verstorbenen Vorstandemitgliedes Franz Kierentemper. „Nimmens hadde siene Daimo so leif, de dorin wohnt un ihre Art un de Natur, as hä.“ Nach froher, durch Lied und Gesang verhörender, echt familiärer Feierstunde ging es bei blinkendem Sternengemitter heimwärts durch den Wald nach Hittingen, von wo die Straßenbahn in viel zu langsam dührender Fahrt die Ausfahrlinie wieder nach der Großstadt brachte..

★ **Keine durchgreifende Besserung auf dem Arbeitsmarkt.** Das Landesarbeitsamt Weßlingen aus den 25 Mönster bezichtigten Arbeitsnachweiserstellen des Arbeitsamtes Weßlingen und Lippe betrug der leichte Rückgang der Arbeitsloseniffer in der Berichtswoche insges. am 31.12.1914 = 8,9 Prozent. Nach dem Höchststand im Monat März mit 230 657 Arbeitsuchenden ist diese Zahl bis zum 15. September 1926 auf insgesamt 172 519, oder um rund 28 Prozent zurückgegangen. Eine ähnliche Enttöndung zeigt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß infolge des Gneinandergreifens der Auswirkungen der Konjunkturschwankungen und der wirtschaftlichen Straf-

turberhebungen bereift kaum eine durchgreifende Beförderung der Arbeitsmarktlage in Weftfalen und Lippe zu erwarten ift. Das ift um fo mehr zu bedauern, als zur Unterfütterung der Erwerbslofen erhebliche finanzielle Mittel von Seiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der Kommunen, des Reiches und der Länder aufgebracht werden müffen, die in den erften beiden Monaten diefes Jahres im Reich durchschnittlich rund 100 Millionen Reichsmark ausmachten. Auf die Dauer dürften folche finanziellen Belastungen für die Beteiligten untragbar fein. Die Arbeitsmarktlage im rheinifch-weftfälifchen Steinkohlenbergbau hat auch in der Berichtswoche eine weitere Beförderung erfahren. Nach der Stichtagsabgähl vom 15. September wurden bei den öffentlichen Arbeitsnachweifen des Ruhrbezirks 29.406 arbeitsfindende Verarbeitete gezählt. Gegenüber dem Stichtag vom 1. September waren das 1.200 mehr.

In Katernberg sprach Abgeordneter **Imbusch** in der ihm eigenen klaren und klarumrissenen Art zu der Rede Silberbergs. Imbusch war der Ansicht, daß der Vorstoß Silberbergs auf der Dresdener Arbeiter-Conferenz-Lösung ermit zu nehmen sei. Freilicherweise habe er seine Auffassung in Düsseldorf aufrechterhalten. Imbusch äußerte sich spärlichpunktirt zu den Angriffen Silberbergs gegen die Haltung der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Angehend stehe man an einem Wendepunkt in der Arbeiterbewegung. Die neuen Erscheinungen im Lager des Arbeitgebers lassen erkennen, daß in diesem nicht mehr eine einseitige Gewinnvorstellung vorherrsche. In Silberberg habe man einen der wenigen Köpfe, die der Vergau aufweise. Im Gewerksverein christlicher Vergarbeiter begrüßt man grundsätzlich eine Arbeitergemeinschaft, nur trage man Bedenken gegen gewisse Auffassungen, die man im Lager der Unternehmer habe.

tage des Vormonats hat die Arbeitslosenzahl innerhalb der Ruhrbezugsarbeiterschaft um 5638, gegenüber der bisherigen Höchstzahl von 48 872 Mitte April, um 16 966 Arbeitsuchende, d. h. um 34,6 Prozent, abgenommen. Wegen Betriebsöffnung wurden 1285 Arbeitsuchende eingestellt. In der Industrie der Steine und Erden gingen einige Gießereien infolge der vorgeschrittenen Saisonzeit dazu über, den Betrieb einzufrieren. Die Lage des Arbeitsmarktes in der Glasindustrie hat sich weiter verschlechtert, ebenso in den Zementfabrikenbetrieben. Die letzte Forderung in der Metallindustrie hält weiter an. Die Beschäftigungsverhältnisse in der Maschinenindustrie scheinen sich weiter zu bessern. Die Maschinenindustrie zeigte sich für Spezialkräfte etwas aufnahmefähiger. Der Arbeitsmarkt im Gefäßzeugungsgewerbe war nicht einseitig. Im Daugewerbe hat in verschiedenen Bezirken die Inangriffnahme von Neubauten eine Besserung gebracht. Nach Sausangeboten lag vermehrte Nachfrage vor. Sehr begehrt waren erfahrene, selbständig arbeitende Kräfte.

Me. Unfälle. Der Bergmann Otto Scherer, wohnhaft Hofstädter Straße, erlitt infolge Steinfallens aus dem Hangenden eine schwere Bedenquetschung; er wurde sofort mittels Krankenauto ins Bergmannsheil geschafft. Auf der Kaserne erlitt der Arbeiter Wilhelm K a n t h a d e, wohnhaft Maarbrüderstraße, eine schwere Verbrennung des rechten Armes.

**** Kleine Tageschronik.** Die Eheleute Karl Brühl, Danner Straße 6, feierten am Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Sie sind seit 23 Jahren Verheiratete. — „Dudumier Unaccier.“ — In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr kam es in der Nähe der Post zu Streitereien zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten, wobei erstere die letzteren tätlich angriffen. Die herbeigeholte Polizei stellte die Ruhe wieder her. — In einem Hause an der Luisenstraße fußte Samstagabend ein älterer Mann über das Treppengeländer hinaus in den Flur. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus übergeführt. — Mit den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau des Polizeipräsidiums an der Mlandtstraße ist nunmehr begonnen worden.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Intimes Theater. Die neue Winterspielzeit hat mit einem außerordentlich geschickt zusammengestellten Offizialprogramm ihren Anfang genommen. Es ist erfreulich, daß der ganze Spielplan einen einheitlichen Charakter erhalten hat und zwar unter dem Stichwort: **Die eigene Familienspielform.**

Sämtliche Darbietungen tragen durchaus besengten Charakter und erfreuen gleichermaßen durch die wertvolle Arbeit der einzelnen Künstler wie durch die Abstimmung aller Künstler aufeinander. Gleich die Eröffnungsnummer zeigt über den Dachstuhl hinaus; denn der jugendliche Künstler des Reichs Hofballet, der eine Anzahl der berühmtesten Opernrollen und Tänze ohne jedes Hilfsmittel, nicht nur für

Die „A-halle“ hatte am Samstag einen großen Tag: Die neue Direktion hielt ihren offiziellen Einzug in alle Teile des weitergehenden Unternehmens! Nachdem Direktor Delfried Schenk nach Hamburg übergesiedelt ist und dort die Leitung einer der bekanntesten Vergnügungsstätten übernommen hat, ist jetzt die Direktion in die Hände von Hugo Clausen und Paul Sadowski übergegangen. Beide, Geschäftsmänner vom Rang und kommen zudem aus Stettin, also einer Hafenstadt, was immerhin für sie spricht; denn bekanntlich erfreuen sich gerade die großen Seestädte in Bezug auf die Vergnügungslotale einem guten Rufes. Die neue Direktion ist denn auch gleich energisch ans Werk gegangen, um sich beim Publikum gut einzuführen. Während sie für die gemütlichen Beisitzende die bewährte Stimmungskapelle Polak-Gesellschaft übernommen hat, ist für das große Bierzellaraum, das jetzt den Namen „Oberbayer“ führt, eine neue Kapelle gemonnen worden. Die Billardställe und die Kegelbahnen sind selbstverständlich erneuert worden, denn sorgfältige Sorgfalt und Aufmerksamkeit hat man aber auch dem neuen Theater gewidmet. Zwar ist ein kleines Ensemble eingeführt worden, dafür sind jedoch die Getränkepreise herabgesetzt worden, vor allem aber hat man unter Berücksichtigung des sog. Einlageprogramms einen wirklich erstklassigen, jeder Kostprobe würdigen Spielplan aufgestellt, dessen zehn Nummern alleinfast hervorragend sind und einander in schnellster Folge abwechseln, während die Einleitungs- und Beileitungsnummern dem verhältnismäßig starken Orchester Kurt Fischer in sehr ansprechender Weise ausgeführt wird. Keine einzige Nummer ist ein Verfager, jedoch es für die Leitung schwer gewesen sein mag, die viel umstrittene Reihenfolge zu bestimmen; denn gleich die Eröffnungsnummer, der equilibristische Kraftakt D. u. W. Mirados auf dem ebenso hohen wie schmalen Riedelsattel, übertrifft den Durchschnit der üblichen Einleitungsdarbietungen bei weitem. Bei der reichen Fülle des Programms ist es selbstverständlich ausgeschlossen, die einzelnen Nummern eingehend zu würdigen, ganz gleich ob es sich um die schiden Tänze der Sonnen-Feiern-Girls, die für Vodium völlig neuen Darbietungen der Maanillos oder die Reiterführungen der bekannten Truppe Sohfeld handelt, jede einzelne Darbietung fand am Eröffnungsabend begrünzt werden. In ganz besonderem Maße aber begrüßt wurden die An gänger des Improvisationen Maximilian Blochers, der mit seinen eigenen Worten die neue Direktion eingeführt hatte und auch die Rolle des Anführers ausübte. Den Vogel schlug indes mit seinen ganz hervorragenden Bildzählungen, deren Wert um so größer ist, als er ohne Feder und Papier, nur mit dem Gedächtnis arbeitet, sich auch nicht darauf beschränkt, flüchtig und recht die einzelnen Zirkus aneinander zu reihen, er es vielmehr versteht, im wirklich geistreicher Weise aus den zusammenhanglosen Worten fremdsprachige Gedichte zu formen. Sehr lebhaft begrüßt wurden auch die Darbietungen M. und A. W. Strans, zweier Billardmeister, die mit ebenso großer Eleganz wie Sicherheit arbeiteten. Dasselbe läßt sich auch von dem wunderbaren Kraftakt der Moulletts sagen, die mit zentralen Rädern arbeiteten, als ob es sich um Gummibälle handelte. Auch die Tänze des Balletts Lu Abramowitsch fanden in dem geschätztesten Beisitzenden. Unter dem Titel „Schöne der Rhythmus“ hat eine ganze Reihe von aufeinandergefolgten, die in ganzes Programm sich bildete und Nummer für Nummer mit lebhaftem Beifall beachtet wurde. Eine sehr wirkungsvolle Schlussnummer war der Kraftakt Greta und Greta, die ihre „geschidten Ungeduldigkeiten“ mit größter Sicherheit vorführten. So blieb das festlich gestimmte Publikum von Anfang bis zu Ende in atemberaubender Spannung, die sich nach jeder Darbietung in rauschendem Beifall auslöste.

□ **Unionkraft, Operettenkühe.** Im Unionpalast ist ein neues Künstlerbölzchen eingezogen, das uns den Winter über mit Operetten beglücken will. Direktor Hans Schneider, der neuerdings im Tempel der Freude, hofft, auf die Operettenkühe Welt und glaubt, daß ihm bei der Einstellung des hiesigen Publikums auf leichte und frohe Kost nach schwerer Lancersarbeit der Wurf gelingen werde. Das Spiel begann mit der modernen dreiaktigen Operette von Leo Kanner und Alfred Möller „Musi“. Die Musik ist von Gilbert. Der Gedanke ist ja schon früher in Operetten mehrfach verwendet worden, aber die Leiden, flüchtig ins Ohr gehenden Schläger werden immer gern gehört. Die Hauptrolle der Musi hatte Titi Kräh, ein liebes, auchflüßiges Model, das wirklich gut singen und tanzen kann. Es bräde genug mädchenhafte Charme und frisches Temperament mit, sodaß sie gleich am ersten Abend mit ihrem Partner, Direktor Schneider, der sich die Liebhaber-Rolle des studentischen Dieners angewählt hatte, gleich mehr als einen Achtungserfolg buchen konnte. Den Minipulos gab Wilhelm Wbes mit drastischen Gängen und einer Wärensinnie, sodaß man weitere schöne Dinge von ihm erwartet darf. Die Solost von Wilhelmine Heinle konnte man sich auch gefallen lassen. W. Wermann machte den pfeisenden Professor zu Dant und Seina Ede fornte einen ungeschickten Liebhaber mit naiven Gängen. Die Ausstattung war gut. Die Bühnenbilder und die Beleuchtung waren gelungen. Die neue Kapelle scheint tüchtige Kräfte zu bergen und was am ersten Abend vielstündig im Tempo und Aufsammspiel noch nicht ganz klappte, das wird nach diesem glücklichen Debit der Kapellmeister Friedrich Heinrichs sicherlich in ganz kurzer Zeit auch noch schmecken. Man darf im ganzen genommen der neuen jungen Schaar vielstündig heusen voransagen, daß die viele aufwendbare Arbeit und Mühe nicht umsonst sein wird. Das auch besetzte Haus verlangte hürrück Wiederholungen und zeichnete die Künstler bei offener Scene aus.

* Ehrenfelder Lichtspiele. Die Bochumer Sportschule läßt Deutschlands größten Sportfilm „Die neue Großmacht“ und die Kanuwettfahrten 1926, für Mittwoch und Donnerstag in den Ehrenfeldern zu sehen. Beginn 8 Uhr.

100

[illegible]

Die Geschwister
Kunze lang-
auf der Höhe
lie sie vom
berhöht ber-
in ganz beson-
derags interes-
sant das Mittel-
straß. Ihre
lie zum Ver-
auch durch-
von ihrem
durch die lie-
erst einnimmt,
und Wüßlicher
Mittelpunkt des
erzt des welt-
n und unfrei-
bewunders-
am auch für
schaffen An-
t Rubins.
te, der seine
redendes Ge-
und Gesichte
Programms
& Wells in
Rufen auf
lle W. Walter
n allem: ein
ng!

Unionpalast
angehen, das
manigen will.
e Geist im
ettenbunlage
ntstellung des
e Stoff nach
meide. Das
igen Operette
„Ihschi“ die
ist ja schon
worden, aber
olager werden
r Ihschi hatte
Wäbel, das
brachte genug
erament mit,
ebbarer-Masse
gleich mehr
Den Wmino-
nen Sünden so
einen schön
loft von Bil-
fallen laß
fenden Pro-
einen unge-
Ausstattung
Beleuchtung
eint tüchtige
ganz Harste,
der Kapell-
ganz kurzer
nt ganzen ge-
heute schon
Arbeit und
besetzte Saus
zeichnete die

hum. Diens-
diezjährigen
er Rasse im
ellen Wihara,
1, und Gebr.
Bochumer
ten Sport-
Ranulwettfahr-
in den Ehren-
erführen.

Chong- Tee!

Die Geständnisse des Juwelendiebes.

Das Ende des Sonjamärchens. — Schmiede-Paul, der zweite Haupttäter. — Die Auffindung des vergrabenen Schatzes. — Der Räuber als Kavalier.

Berlin, 2. Oktober.

Wie schon am Samstag gemeldet, lagte der Juwelendieb Spruch jetzt aus, daß er den Raub in der Tauenhienstraße nicht gemeinsam mit der Kolon Sonja Ignatiw verübt habe, sondern daß ihm „sein Freund Paul“ geholfen hätte. Das romantische Sonjamärchen sollte nur auf falsche Fährte lenken. Die beiden mitverdächtigten Schwestern Spruch, Elisabeth und Charlotte, machten sich das Sonjamärchen auch zu eigen und erklärten, daß die Sonja einen unheilvollen Einfluß auf ihren Bruder ausgeübt hätte. Sie sei auch zu diesem Verbrechen die Anstifterin gewesen. Das alles klang sich jetzt als Schwindel an. Die Sonja ist ein Fantasieprodukt.

Ergänzend sei folgendes nachgetragen: Während der Eisenbahnfahrt von Breslau nach Berlin hatte Kommissar Trettin das Verhör fortgesetzt. Spruch blieb anfangs bei seinen Behauptungen und legte erst kurz vor Berlin ein weiteres Geständnis ab. Er gab an, daß seine Freundin Sonja Ignatiw bei der Ausführung des Verbrechens nicht zugegen war. Bei der Tat selbst war vielmehr sein Freund, der einundzwanzigjährige Schmied Paul Gerlach beteiligt. Mit diesem allein habe er das Verbrechen ausgeführt. Nach Gerlach fahndet jetzt die Kriminalpolizei und verfolgt bereits eine bestimmte Spur. Ueber die Fortschaffung der Beute erklärte Spruch noch folgendes: Nachdem die Tat gelungen war, habe er sich mit der Sonja ge-



Johannes Spruch.

troffen und ihr die besten Stücke der Beute übergeben, damit das Mädchen die Juwelen in Polen zu Geld machen sollte. Sonja soll mit dem Abendzug am Samstag, dem Tage der Tat, nach Katowitz gefahren sein. Er selbst wollte über Breslau ebenfalls nach Katowitz fahren, um dort Sonja aufzuholen.

In Berlin wurde Spruch auch seinen Eltern gegenübergestellt. Aus dem Zusammenreffen der Eltern mit dem Sohne entwickelte sich eine dramatische Szene. Die Mutter, deren Gesundheit nicht allzu stark ist, brach in Herzkämpfen zusammen und mußte hinausgebracht werden. Der Vater, dem der Sohn schon vielen Kummer bereitet hat, konnte nur mit Mühe von den Beamten daran gehindert werden, sich auf seinen Sohn zu stürzen und ihn zu schlagen. Spruch selbst verhielt sich während dieses Aufruhrs vollkommen gleichgültig. Die Wirkung lag jedoch nach; denn nach einer Weile erklärte er, den Beamten den Juwelendiebstahl zeigen zu wollen. Obgleich es Nacht war, setzte sich die Polizei sofort dahinter und bei Scheinwerferlicht wurde Spruch an den von ihm bezeichneten Ort geführt. Es ging hinaus nach Friedrichshagen, wo an der von Spruch bezeichneten schwer auffindbaren Stelle in einer Tiefe von 80 Zentimetern ein Wegglas gefunden wurde, in dem sich in einer Aluminiumschachtel, sauber in Watte verpackt, die wertvollsten Stücke der Juwelendiebstahlbeute befanden. Die beiden Schwestern Spruch sind erneut festgenommen worden, da man bestimmt glaubt, daß sie zum mindesten von dem Ueberfall gewußt oder bei dem Vergraben der Beute geholfen haben. Nun nahm man auch die verdächtigten Schwestern erneut ins Verhör, besonders Charlotte Spruch, und erwirkte auch von ihr ein Geständnis. Man fuhr darauf mit dem Mädchen in den Grunewald. Charlotte Spruch schob einen ziemlich schweren Stein beiseite, grub etwa ¼ Meter tief und förderte den gesuchten Schatz zutage, der in zwei zusammengeheften Päckchen sich befand, die ebenfalls in ein Wegglas gesteckt waren. Bei dem Vergraben der Juwelen hatte sie, um nicht aufzufallen, eine Pilzkücherin gespielt. Mit diesem Fund ist der größte Teil der in der Tauenhienstraße

geraubten Juwelen herbeigeschafft worden. Der Juwelendieb Spruch, der bereits am Freitag erklärt hatte, daß seine Erzählungen über seine Freundin Sonja nicht zutreffend seien, behauptete im Laufe des Samstags noch einmal, daß ein Mädchen solchen Namens überhaupt nicht existiere. Er habe diese Angaben nur gemacht, um die Polizei auf eine falsche Fährte zu bringen. Die Kriminalpolizei steht allerdings diesen Angaben noch skeptisch gegenüber.

In Breslau konnte übrigens ein weiteres Verlenbalsband, das zu der Beute aus der Tauenhienstraße herrührt, herbeigeschafft werden. Bei der Breslauer Kriminalpolizei erschien ein junger Mann, der eine wertvolle Perlenkette im Auftrage seiner kranken niederliegenden Schwester mit dem Vermerken überbrachte, daß diese das Collier am Dienstag durch die Post aus Berlin von einem ihr bis dahin unbekannten Mann namens Spruch erhalten habe. Spruch, der über diese geheimnisvolle Wendung sofort vernommen wurde, bestätigte, daß er dieses Halsband dem Mädchen gesandt habe, obgleich er wisse, daß sie ihn kaum kennen würde. Er habe während seiner Breslauer Zeit dieses Mädchen heimlich verehrt.

Neues aus aller Welt.

Ueberführung der Attentäter von Leisler nach Silbesheim. Die Attentäter von Leisler sind von Hannover nach Silbesheim überführt worden. Dort findet Ende Oktober die Hauptverhandlung gegen sie statt.

Kindermord in Delbe in Hannover. Ein Gutsbesitzer entdeckte auf dem Gutsboden die Leiche eines neugeborenen Kindes, der der Kopf und vier Finger abgeschnitten waren. Als Mutter kommt die bei ihm dienende Magd in Betracht, die zurzeit krank liegt. Weiter wurde ein Knecht verhaftet. Es steht fest, daß der grausige Mord mit der Säbelsmaschine verübt worden ist.

Aus dem Fenster geworfen. Ein Eifersuchtsdrama spielte sich in dem Hause Feldstraße 1 in Berlin, im Norden der Stadt, ab. Der 25jährige Arbeiter Fritz Schulz besuchte die 24jährige, in Scheidung lebende Ehefrau Gertrud Stengel. Gegen 1½ Uhr hörten Nachbarn laute Rufe aus der betreffenden Wohnung dringen. Bevor man noch in die Wohnung eindringen konnte, hatte Schulz seine Geliebte vom Balkon aus auf die Straße geworfen. Nachsaher fanden die schwerverletzte Frau und brachten sie in bewußtlosem Zustand nach dem Lazaruskrankenhaus. Der Täter konnte festgenommen und der Polizei übergeben werden. Er handelt als Eifersüchtiger.

Der Geldverlust im Auto. In einer Laubkolonie im Norden Berlins ist am Mittwoch nachmittag von einem Kolonisten die Tasche gefunden worden, die die Beamten des Auswärtigen Amtes im Auto beim Geldtransport liegen ließen und in der sich die verloren gegangenen 53 000 Mark befanden. Die Tasche war leer und stark zerrissen.

Jürgens stellt Strafantrag. Auf die Nachricht hin, daß Landgerichtsdirektor Jürgens eingekerkert habe, Verrücktheiten wegen erheblicher Spielverluste an einen hohen Staatsbeamten begangen zu haben, hat Jürgens in einem Brief an seinen Verteidiger diesen beauftragt, Strafantrag gegen die Verbreiter dieser Nachrichten zu stellen. Er habe in seinem Leben noch nie gespielt, könne auch gar nicht spielen, nicht einmal Skat, und sei überhaupt schärfster Gegner jeglichen Kartenspiels. Infolgedessen habe er niemals Spielverluste gehabt, geschweige denn an einen Beamten, wie er auch nie von einem Beamten einen Pfennig angenommen habe.

Ein Mißverständniß aufgedeckt. Die die „Vossische Zeitung“ mitteilt, ist im Zusammenhang mit der Beschlagnahme eines Spritkugelmuggels auf der Ober bei Schwebt ein großes Spritkugelmuggelkomplott aufgedeckt worden. Das Steuerhinterziehung im Betrage von etwa 750 000 Mark begangen hat. Das beschlagene Schiff, eine elegante Yacht, gehörte einem Schiffsingenieur namens Bauer, der schon lange unter dem Verdacht des Spritkugelmuggels stand. Finanziert wurde das Schmuggelgeschäft von einem Berliner Bankgeschäft in der Mollatstraße, dessen beide Inhaber Otto und Gustav Lindemann, ebenso wie Bauer und ein Verlagsagent Simonsohn, sowie ein gewisser Wüst aus Dortmund festgenommen wurde. Bei Durchsuchungen in der Berliner Bank wurden schwere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Die belastenden Konten waren zum Teil aus den Büchern herausgerissen. 4 Millionen Mark konnten beschlaggenommen werden. Auch eine Anzahl Vorfälle werden in das Strafverfahren einbezogen werden.

Explosionsunfall in Klostorf. Am Freitagabend erfolgte auf den Schießständen bei Bernstorff eine Explosion von Munition, wobei zwei Mann schwer und einer leicht verletzt wurden.

Ein Lastauto vom Schnellzug erfasst. Bei Neustadt an der Haardt durchfuhr zwischen Wiedental und Lamprecht ein Lastauto die geschlossene Schranke in dem Augenblick, als der Schnellzug Saarbrücken-Ludwigshafen heranbrauste. Das Auto wurde 200 Meter weit mitgeschleift und völlig zerrummert. Der Chauffeur wurde getötet, während der Beifahrer sich durch Abspringen retten konnte. Der Schnellzug erlitt eine einstündige Verpätung.

Gewerbe / Handel / Industrie

Die Ruhrkohlenförderung

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 19. bis 25. September 1926 im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 318 982 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 290 233 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die Kohlerzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtwoche (in den Kohlereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 419 600 Tonnen gegen 419 503 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Ruhrkohlenherstellung auf 73 068 Tonnen gegen 70 243 Tonnen bei sechs Arbeitstagen. Die arbeitstägl. Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 19. bis 25. September 1926 386 497 Tonnen gegen 381 706 Tonnen in der vorhergehenden Woche und 387 840 Tonnen im Durchschnitt des ganzen Jahres 1913, die tägliche Kohlerzeugung stellte sich auf 59 943 Tonnen (gegen 59 929 Tonnen bzw. 68 377 Tonnen), die arbeitstägl. Ruhrkohlenherstellung auf 12 178 Tonnen (11 707 Tonnen bzw. 16 439 Tonnen).

Die neuen Kohlenpreise.

Bekanntlich wurden in der am 30. September abgehaltenen Mitgliederversammlung des rheinisch-westfälischen Kohlenpaktats Preisänderungen für sämtliche Breitsortarten, gewaschene Wagerfeinkohlen, Anthrazitfeinkohlen und für Gb- und sonstige Wagerfeinkohlen beschlossen. Die neuen ab 1. Oktober geltenden, vom Reichswirtschaftsminister genehmigten Preise stellen sich demnach wie folgt: Breitsort: 1. Klasse 22 Mark, 2. Klasse 21 Mark, 3. Klasse 20 Mark, Eiform: 1. Gruppe (Eiform) 22 Mark, Eiform 2. und 3. Gruppe (Wagerfeinkohle) 21,75 Mark. Eiform: Feinkohle 11,90 Mark. Wagerkohle (Stilles Revier): Gewaschene Feinkohle 10,90 Mark, ungewaschene Feinkohle 10,40 Mark; Wagerkohle (westliches Revier): Gewaschene Feinkohle 9,50 Mark, ungewaschene Feinkohle 8,90 Mark.

Die Lage der rheinisch-westfälischen Ziegelindustrie.

Der Verband rheinisch-westfälischer Ziegeleien und verwandter Betriebe e. V. in Dortmund, der die Ziegelindustrie Westfalens und Rheinlands bis zum Rhein mit der südlichen Grenze Düsseldorf umfaßt, hielt in Dortmund seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Stadtrat Vogel gab als Vorsitzender einen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage der Ziegelindustrie in den letzten Jahren und schilderte in treffender Weise die Notlage der Ziegeleien, die vor allem durch das Daniederliegen der Bautätigkeit mehr wie sonst ein Wirtschaftszweig gefährdet worden seien. Wenn auch hier und da einige Ziegeleien im Wirtschaftsjahr 1926 günstiger gestellt seien, so spreche das in keiner Weise für die Lage der Ziegelindustrie, denn, wie allgemein bekannt, bestände nach wie vor eine große Notlage auf dem Bauplätze und ehe diese behoben sei, würde noch eine geraume Zeit vergehen. Die Verhältnisse auch für die Zukunft könnten in Hinblick auf die allgemeine Spindierung der Produkte in der deutschen Wirtschaft auf dem Gebiete der Ziegelindustrie nur gemindert werden, wenn die in einem zusammengehörigen Wirtschaftszweig befindlichen Betriebe, die produktions- und abgabewirtschaftlich verbunden seien, wie im Gebiet des rheinisch-westfälischen Verbandes, in einem Gesamtverband zusammengefaßt würden, das eine intensive und gleichmäßige Beschäftigung und vor allem rentable Preise gewährleisten könnte. Bei kritischer Würdigung aller Momente würde jeder Ziegeleien zu der Ansicht gelangen, daß tatsächlich nur eine Klärung und Besserung der Geschäftsverhältnisse herbeiführen könnte. Syndikus Dr. Traxel gab dann den Geschäftsbericht bekannt. Auch seine Ausführungen gipfelten in der eingehenden Beweisführung zur Gründung eines umfassenden rheinisch-westfälischen Ziegeleipaktats. Der Geschäftsbericht und die Rechnungslegung wurden genehmigt und dem Vorstand und der Geschäftsführung Entlastung erteilt.

Rückgang der Kontur- und Geschäftsaufsichten.

Nach der Zeitschrift „Die Bank“ ist die Zahl der neu eröffneten Kontur- und Geschäftsaufsichten auf 473 gegen 503 im Monat August zurückgegangen. Im dritten Vierteljahr stellen sich demnach die Kontur- und Geschäftsaufsichten auf 1674 gegen 1829 im zweiten Vierteljahr und 6013 im ersten Vierteljahr. Die Geschäftsaufsichten sind gleichfalls erheblich zurückgegangen und zwar auf 748 im dritten Vierteljahr gegen 2146 im zweiten und 4641 im ersten Vierteljahr.

Ein Welteisenkartell?

Nach holländischen Blättermeldungen soll anlässlich des im Laufe dieses Monats erfolgenden Besuchs der amerikanischen Stahlmagnaten Garb und Schwaab in London eine Konferenz mit den zu dieser Zeit auf Einladung bekannter englischer Stahlindustrieller in London weilenden deutschen Industrie- und Handelskapitäne sowie mit Vertretern der französischen und

belgischen Stahlindustrie geführt werden, bei der die Frage der Ausgestaltung des europäischen Eisenpaktats zu einer Weltvereinbarung erörtert werden soll. In maßgebenden deutschen Kreisen ist man sich klar darüber, daß es von der Entwicklung des europäischen Eisenpaktats abhängen wird, ob sich hieraus mit der Zeit das Welteisenkartell mit Einschluß der Amerikaner als letztes Ziel organisieren lassen. In diesem Zusammenhang erhalten die holländischen Meldungen über bevorstehende Besprechungen zwischen der anglo-sächsischen Produzentengruppe und den kontinentalen Eisen- und Stahlindustriellen erhöhte Bedeutung.

Wie mitgeteilt wird, hat die Gruppe der tschechischen Werke beschlossen, in offizielle Verhandlungen mit den am Donnerstag neu gebildeten europäischen Stahlkartell in weites Aufnahmefeld in das Kartell einzutreten.

Börsenberichte.

* Berliner Börse hauffierend. Die Berliner Börse am Samstag lag sehr fest. Besonders am Montan- und am Einheitsmarkt (Syndikatbanken) kam es zu Kaufbewegungen von Spezialwerten. Deutsche Kriegsanleihe notierte 0,538.

Vom Geldmarkt.

* Ueberzeichnung der Siemens-Anleihe. Die Zeichnung auf die gemeinsame Anleihe der Siemens & Halske A.-G. und Siemens Schuckert-Werke G. m. b. H. ist bereits am Samstag wegen Ueberzeichnung geschlossen worden.

Aus den Industrievereinigungen.

* Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke im Gelsenkirchen. Wie mitgeteilt wird, sind die seit längerer Zeit von der Deutschen Bank geführten Verhandlungen zwischen der Gebrüder Stumm G. m. b. H. einerseits und einer industriellen Gruppe andererseits zum Abschluß gelangt, wobei letztere einen erheblichen Teil der bisher im Besitz der Gebrüder Stumm G. m. b. H. befindlichen Aktien der Gelsenkirchener Gußstahlwerke erworben und sich einen maßgebenden Einfluß gesichert hat. Zu dem Gelsenkirchener Gußstahlwerk gehören bekanntlich das Stahlwerk Krieger in Düsseldorf, das Stammwerk in Gelsenkirchen und vor allem die feineren mit dem Gelsenkirchener Gußstahlwerken fusionierten Hagener Gußstahlwerke sowie eine Reihe von Betrieben, u. a. an den Firmen Brenne, Mangarten & Co. sowie an den Vereinigten Press- und Hammerwerken in Dalhausen-Brachwe. Es scheint weiter, daß dieser Erwerb sich in einer Weise vollzieht, durch die die Lage der Gelsenkirchener Gußstahlwerke finanziell und organisatorisch auf eine gesunde Basis gestellt wird. Man hört weiter, daß das Stahlwerk Delling, dessen Majorität bei den Gelsenkirchener Gußstahlwerken lag, bei dieser Transaktion nicht mit einbezogen ist.

* Kärntnerwerke A.-G. in Berlin und Ranzel. Der in der Aufsichtsratsversammlung vorgelegte Abschluß für das Geschäftsjahr 1925/26 ergibt nach Berechnung der allgemeinen Unkosten und Zinsen einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre von 452 567 Mark einen Betriebsergebnisüberschuss von 2 920 230 Mark (i. R. 1926/27 3 581 097 Mark (7 524 950 Mark), sozialer Linsen von 5 566 128 (5 254 053) Mark und Obligationen 963 117, zusammen 12 510 344 Mark verbleibt ein Rohgewinn von 12 409 886 Mark und nach Abschreibungen von 7 067 073 (6 335 303) Mark ein Nettogewinn von 5 342 813 (4 526 567) Mark. Der Aufsichtsratsversammlung am 12. November soll eine Dividende von 5 % vorgelegt werden. Nach der Vergütung für den Aufsichtsrat verbleiben dann 668 531 Mark als Vortrag. In der Sitzung wurde bekannt gegeben, daß infolge der langjam zunehmenden Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der fortschreitenden Rationalisierung der Werke auch im neuen Jahr mit einer weiteren günstigen Entwicklung gerechnet werden kann.

* Auflösung des Deutschen Automobil-Konzerns. Wie gemeldet wird, werden die diesem Konzern angeschlossenen Verkaufsgesellschaften der Firmen: Dux Automobilwerke A.-G. (Leipzig-Wahren), C. D. Magirus A.-G. (Ulm), Prellwerke A.-G. (Chemnitz) und Boglände Maschinenfabrik A.-G. (Wien) wieder zu ihren Gesellschaften zurückverlegt, so daß demnach eine Auflösung des Deutschen Automobil-Konzerns G. m. b. H. erfolgen wird.

Von den Warenmärkten.

* Alleneiser Schweinemarkt vom 2. Oktober. Aufgetrieben waren 3202 Ferkel. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 16 bis 24, von 8 bis 12 Wochen 24 bis 34, von 12 bis 15 Wochen 34 bis 45, Ferkel über 15 Wochen 45 bis 80 Mark. Das Geschäft verlief langsam.

Kleiderstoffe

Neuheiten für den Herbst...

sind in überaus grosser Auswahl eingetroffen!

Pullover-Stoffe
die große Mode, in neuen Farbstellungen und feinsten Qualitäten
per Meter 3.90, 3.50, 2.45, 1.85, 1.55, 1.10

Wollriips unsere bekannt guten Qualitäten, 130 cm breit, in allen Modelfarben
per Meter 6.90, 4.90, 3.75

Delour de laine 130-140 cm breit, feinste Nachmer Qualitäten, in den neuesten Farben
per Meter 8.90, 7.90, 6.50

Ottoman-Delour 130-140 cm breit, feinmoll. schwere Mantel-Qualitäten in schwarz, marine und allen Modelfarben, per Meter 12.75, 9.80, 8.90

Kleider-Samt feinste Lindener Qualitäten, alle Modelfarben und schmarr
per Meter 7.50, 6.90

Crêpe de chine 100 cm breit, erstkl. schwere Kleiderstoffe, in 30 neuen Modelfarben, per Meter 7.90, 5.75

S.M. Bernstein

BOCHUM — Obere Marktstr. 33

Figure 1.6.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Verkehrsgefahren am früheren Güstfabrikbahnhof.
Sa Bochum, 2. Okt. Die Gerichte haben sich oft mit den unhaltbaren Verkehrszuständen am ehemaligen Güstfabrikbahnhof befassen müssen. Vor dem großen Schöffengericht war ein Kraftwagenführer angeklagt, der in der Nacht zum 26. Juni gegen die herabgelassene Eisenbahnsechse fuhr. Der Angeklagte war im vor-schriftsmäßigen Tempo gefahren und hatte nur mit dem Koffel die Schranke getroffen. Der Ange-klagte behauptete unwidersprochen, daß er die herabge-lassene Schranke in der Dunkelheit nicht wahrgenom-men habe. Ueber die Größe des Autoverkehrs an die-ser Stelle vermag man sich ein Bild zu entwerfen und zugleich auch über den Umfang der Gefahren, wenn man erwägt, daß innerhalb 24 Stunden diese Stelle nach einer Zählung von über 3000 Kraft-wagen befahren wird. Es wurde festgestellt, daß die Spitze der Eisenbahnsechse den vorbeifahrenden Zug nicht hat berühren können und daß somit eine Eisen-bahnverkehrsgefahr nicht zu befürchten ist. In Frage kam Staatsanwaltschaftsrat S. Albrecht, der in bemerkenswerter Weise die ganze Gefahr des Verkehrs-zustandes an dieser schwierigen Stelle darlegte, nahm im Verlaufe der Verhandlung den gleichen Standpunkt ein, indem er die Anlage auf Überleitung der Eisen-bahnverkehrsordnung herabminderte. Er beantragte eine geringe Geldstrafe. Das Gericht kam zur Frei-sprechung. Wie auch die Gerichtsverhandlung wie-der bewiesen hat, bleiben alle Verhütungsmittel an dieser verkehrsreichen Stelle nur Stückwerk. Das beste Abwehrmittel wäre die schon seit Jahren geplante Umleitung aus des gesamten Güterverkehrs über die Nordstrecke Bochum-Niemte oder die Erbauung des Zentralbahnhofes, wie er vorgezeichnet ist, in der Gabe-

lung der Nord- und Südseite oberhalb des jetzigen Bahnhofes Nord.

Sa Bochum, 2. Okt. Unter Ausschluß der Öffent-lichkeit verurteilte das erweiterte Schöffengericht wegen Vergehens gegen Paragraph 218 die Arbeiter S. und K. zu je fünf Monaten, Schl. und Schr. zu je einem Monat und S. zu drei Wochen Gefängnis; wegen Ver-gehens gegen Paragraph 176,3 den Arbeiter K. aus Werne zu zwei Monaten Gefängnis.

Aus und mit dem Publikum.

Die Aufgaben der Städte durch das Fürsorgepflichtgesetz.

Stadtoberordneter Robert Krupps, Bochum.
Das Fürsorgepflichtgesetz vom 13. Februar 1924 hat den Städten die öffentliche Fürsorge übertragen. Die Frage, wer hilfsbedürftig ist, befaßt der Paragraph 5. Hilfsbedürftig ist, wer den notwendigen Lebensunterhalt für sich und seine unterhaltungsberechtigten Angehörigen nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mit-teln beschaffen kann und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhält. Die prak-tische Ausführung des Gesetzes obliegt den Kommunen. Sie sind verpflichtet, verschuldete und unverschuldete Ar-mut des Fürsorgeberechtigten bei allen Anträgen zu un-terscheiden, sie haben auch zu unterscheiden, wer etwa von den Angehörigen zur Unterhaltung verpflichtet ist. Pa-ragraph 1003 des Bürgerlichen Gesetzbuches lautet: „Un-terhaltungspflichtig ist nicht, wer bei Verdinglichung seiner sonstigen Verpflichtungen außerstande ist, ohne Gefährdung seines standesmäßigen Unterhaltes den Un-terhalt zu gewähren.“ Für das Existenzminimum sind Richtsätze aufgestellt, die in den verschiedenen Städten

verschieden sind. So betragen die Richtsätze für das Ehepaar: In Königsberg 40 Mark, Brandenburg 60 Mark, Berlin 67 Mark, Steinfurt 40,50 Mark, Breslau 68,50 Mark, Reichenbach 67 Mark, Erfurt 67 Mark, Wandsbeck 48 Mark, Hannover 75 Mark, Bismarck 60 Mark, Frankfurt a. M. 64 Mark, Bremen 67,50 Mark. Der Stadtrat hat vor langer Zeit in Essen in einer Enschließung erklärt, daß keine Verringerung an den Richtgrundlagen erfolgen soll. Der Lebensbedarf ist nur insoweit zu gewähren, als er im Einzelfall erforderlich ist. Dabei ist den schwierigen wirtschaftlichen Verhält-nissen unter den hinführenden Familien und Flüchtlin-gen besonders Rechnung zu tragen. Ueber alle Einzel-heiten hinweg muß eine materielle Hilfe hinführenden Familien dann gewährt werden, wenn der Lohn unge-nügend ist, um die Mindestnotwendigkeiten des Lebens zu gewährleisten. Jetzt stehen wir vor dem Winter, da ist es dringend notwendig, Fürsorge zu treffen durch Gewährung von Wintereintellerungsstellen, Haus-brandlosen, Bettwärme und Schuhwerk. Die Zeiten sind außerordentlich schwer und die wirtschaftlichen Not-e sind seit langem nicht so groß wie jetzt. Hier ist es Auf-gabe der Städte und Gemeinden, helfend einzugreifen, um die soziale Not abzuwenden.

Nehmt Rücksicht auf die Erwerbslosen.
Leider müssen wir immer noch die Erfahrung machen, daß hinführende Firmen weibliche Personen be-schäftigen, deren Männer voll und ganz im Erwerb stehen. Wir richten einen Appell an die Geschäfts-welt, daß nur solche Personen zu beschäftigen, die erwerbslos sind und auch wirklich bei einer Firma ge-lern haben. Es ist doch nicht anständig, daß während hundert von Erwerbslosen faum ihr täglich Brot haben, es andere doppelt und dreifach verdienen. Nehmt Rücksicht auf Eure Mitmenschen.
Mehrere gelehrte Erwerbslose.

Briefkasten.

Artillerieverein. Soviel wir wissen, besteht hier nur ein Verein (Fasensprung, Oststraße 10).
E. S. 23. 1. Wahrscheinlich ist noch gar nicht über die Höhe des Anspruchs entschieden. Warten Sie die Be-nachrichtigung ab oder fragen Sie mündlich oder schrift-lich bei der zuständigen Aufwertungsstelle vor. Im übrigen können Sie die Hypothekeneintragung im Grundbuche (Amtsgericht) nachsehen.

K. in Lgd. Selbstverständlich muß der Schaden nachgewiesen werden. Wenn der Kläger das ohne Vor-zügen des Beweisstückes kann, besteht die Gefahr, daß Sie unterliegen. Wenn Sie die Kleider voll ersetzen müssen, so haben Sie Anspruch auf Auslieferung der alten Stühle. Wir raten zu einer friedlichen Verständi-gung, wenn die Gegenpartei Ihnen eine solche nicht allzu schwer macht. Sonst lassen Sie das Gericht ent-scheiden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Möbelhaus J. Kramm in Essen gibt auf viele Anfragen hin bekannt, daß die große Ausstellung „Unsere Wohnung“ an Wochentagen bis zum 10. Ok-tober von 9 bis 7 Uhr für den zwanglosen Besuch ge-öffnet ist.

Jahres Summieren im Ligan-Jahre

Durch Abgleich eines Jahresvergleichs mit der Gemeindegasse der Freunde Bochums (Städtische) zur Erlangung billiger Vergütungen zu nur 5% sind gegen unbillige Vergütungen, die durch die Stadtkasse der Freunde Bochums (Städtische) im Jahre 1925 bis Juli 1926 erfolgte die Vergütung von 8 Millionen Mark



Durch Keellität der Leistung zum Vertrauen der Kundschaft

Damen-Taghemden Trägerform, mit Klöppel-spitze u. Einsatz oder breiter Festonargumierung, 1.45
Damen-Taghemden Schulterschulter, aus gutem Hemdzeug, vollgroß, mit hübschem Feston verarbeitet, 1.65

Damen-Beinkleider Schlupform, mit Klöppelspitze und Einsatz oder Feston, 1.35
Damen-Beinkleider Holländerform mit Feston breit garniert, 1.95

Damen-Hemdchase Windelform, aus gutem Wäschetuch mit Klöppel-Spitze und Träger, 2.10
Damen-Nachthemd Schlupform, mit Klöppelspitze und Träger, 2.45

Seidenstoffe

Ballkleider-Faconne in vielen aparten Abendfarben, 1.10
Jacquard-Fantasie doppeltbreit, die Neuheit für das eleg. Gesellschaftskleid, Meter 4.50
Eolienne doppeltbreit, Wolle mit Seide, in groß. Farbensortiment, Meter 3.90
Crêpe de chine ca. 100 cm breit, unsere reinseid. Spezialqual. riesige Farbensortiment, Meter 4.50
Crêpe-Marocaine ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide, bew. Fabrik, in neuen ap. Unifarb. Mtr. 6.90
Reinseidene Drucks doppeltbreit, in neuen vornehmen Dessins, Meter 6.75
Damassé solides Fabrikat, in modernen Mustern, Meter 1.95
Körper-Samt bekannt gute Qual., tief-schwarz u. farb., Mtr. 5.45, 4.90
Körper-Samt erstes deutsches Fabrikat, tief-schwarz, Meter 6.75

Kleiderstoffe

Kleider-Schotten doppeltbreit, solide Körper-Qualitäten, große Sortimente, 78
Pulloverstoffe neue moderne Muster, 95
Jacquard-Schotten die große Neuheit, in vielen modernen Mustern, Meter 1.28
Woll-Schotten ca. 100 cm breit, solides Fabrikat, große Musterauswahl, 1.95
Reinwoll. Schotten ca. 100 cm breit, Papillon- u. Körpergewebe, mod. Farbstell., 2.90
Reinwoll. Popeline doppeltbreit, in vielen Farben, 1.65
Jacquard-Fantasie ca. 100 cm breit, reine Wolle, Ton in Ton, in den schönsten Farben, 2.90
Rips-Epinglé doppeltbreit, reine Wolle, elegante Kleiderware, besonders aparte Farbtöne, Mtr. 3.90
Charmelaine 130 cm breit, reine Wolle, das neueste Gewebe für vornehme Kleider und Mäntel, sehr aparte Farben, 8.90
Mantel-Ottomane 140 cm breit, moderne Rippe, in schwarz und anderen schönen Farben, 8.90

Baumwollwaren

Roh-Nessel ca. 80 cm breit, aus starkfähigem Material, 25
Wäschetuch 80 cm breit, solides süddeutsches Fabrikat, 35
Wäschetuch 160 cm breit, sehr schwere, dicke Cretonne-Qualität, 1.45
Haustuch 150 cm breit, eine bewährte Spezialmarke, besonders billig, 1.15
Halbleinen 150 cm breit, aus feinem Material, erprobte Qualität, 1.45
Körper-Biber rohweil, brauchbare Qualität, 48
Fancy-Biber hellgrau, gute Ware, 48
Sportflanell weiche Qualität, in schönen Streifen, 48
Bettuchbiber 150 cm breit, farbig gestreift, starke Qualität, 1.20
Jacquard-Schlafdecke feine Qualität, schöne Muster, 3.75

Gardinen

Stores Etamine mit Durchsätzen und Volant-abschluss, größte Auswahl, 85
Stores Etamine, elegante Ausführung, mit echten Filz-Motiven und Durchsätzen, 4.85
Spannstoffe doppelt breit, moderne Muster, 78
Spannstoffe hochwertige Qualitäten, neueste Dessins, 1.25
Gardinenborden in Etamine, mit Durchsätzen und Volant, 35
Etamine 150 cm breit, gestreift und kariert, 55
Gardinenmull ca. 120 cm breit, uni, gestreift und mit Tupfen, 95
Gardinenmull mit farbigen Tupfen, ca. 120 cm breit, 1.65
Gardinen abgepaßt, solide Qualitäten, schönste Ausmusterung, 2 Schals, 3.90
Bettdecken einseitig in Tüll und Etamine, gute Qualitäten, 4.25, 3.65, 2.85
Madras dunkelgründig, in allen mod. Farben indanthren gefärbt, 2.45, 1.95, 1.35
Divan-Decken vollgroß, haltbare Qualitäten, 14.75, 9.50, 6.90
Tischdecken gewebt u. Kochschürzen, reich bestückt, 4.25, 2.85, 1.85

Waechter & Co

Vereinigtes Stadttheater
Bochum - Duisburg

Montag, 4. Okt., 7.30 bis 11 Uhr:
Belcher-Sing:
Ein Sommer-nachtraum.
Auftritt 3 Damen von William Schaefer.
Dienstag, 5. Okt., 7.30 bis 11 Uhr:
Gefühlst. Vorstel-lung für den Büh-nenmusikanten:
Ein Sommer-nachtraum.

Union Palast
Operetten - Bühne
Bochum
Direktor
H. Schneider.
Täglich 8 Uhr
„Uschi“
die große
Schlager-Operette
Preise 0,75 - 2,50

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum.

Konzertjahr 1926/27. - Vormiete 1. Konzert.
Dienstag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Parkhaus:
Kammermusik.
Ausführ.: Das Treichler-Quartett, A. Schütze (Klavier), O. Schneberg (Flöte).
Werke von Bach, Beethoven, Brahms.

Vorverkauf an der Kasse im Stadttheater vorm. von 10-2 Uhr und in den Vorverkaufsstellen Wicharz, Kortumstr. 6, Verkehrsverein, Markt 1, Gebr. Alsbach, Hochstraße.
Eintrittspreise: 1.-, 1.50, 2.-, 3.- RM.
Gute Vormietplätze - gegenüber den Tagespreisen mit einem Preisnachlass bis zu 33% Prozent errechnet - sind noch in allen Preislagen erhältlich.

H. Rolwes
Damen- und Herren-Friseur
Lindensstr. 69
Damensalon separat.
Kopfwäsche. Ondulation.
Bubikopf schneiden u. pflegen.

Zöpfe
rein deutsches
Platzbedarf
von 3.50 RM. an
allergrößte Auswahl
billigste Preise
OTTO NEBEL
4 Friedrichstr. 4

Kaufmännischer Verein e. V. Bochum

Montag, den 4. Oktober, abends pünktlich 8 1/2 Uhr,
in der Bürgergesellschaft:
Vortrag
des Herrn Professors Dr. Krause, Leipzig:
„Im Banne der Sterndeutekunst“
(Sternenlauf und Menschenschicksal)
mit Lichtbildern.
Karten für Mitglieder: Siehe Ausweisbuch.
„ Nichtmitglieder: Mk. 1.50 an der Abendkasse.

Ziegelei Bonnermann
G. m. b. H.
in Laer bei Bochum, Telefon 980.
Lieferant La. Verblender, Zinker, Keil-steine, Kaminsteine, Ziegelsteine und Hintermauerungssteine ab Ziegelei u. frei Station Laer zu Konkurrenzpreisen. Die Saurebeständigkeit u. Druckfestig-keit der Steine kann durch Zeugnisse - nachgewiesen werden. -

Klavierstimmer
C. Kuenemann, Bochum, Kaiserstr. 4.
Spezialhaus für Klavieren.

Bauplätze
in jeder Größe hat unter günstigen Bedin-gungen abzugeben.
J. P. Schulte-Fels
Telephon Bochum 512.

Zahnpraxis
Mathilde Richter,
Humboldtstr. 25.
Plattentischer Zahnarzt Nikolaus - Neu!

Buntes Theater in der Tonhalle

Riesen-Erfolg

des sensationellen
Eröffnungs-Programms
Täglich 8 Uhr. Mäßige Preise.

Metallbetten
Boller-Bettmatt, die an-geb. tragfähig, gänzt. Zahlung 10 Mark, Bettentwurf, Stuhl-gart, Urbanstraße 77, Katalog 16 gratis.

Ich helfe Ihnen
in Ihrer Aufwertungssache
a. Zivil- und Straßprozeß, Steuer- und Mietsachen mit bekanntem besten Erfolge,
Rechtsanwalt Schmidt, Bochum, Albrechtstr. 21
Tel. 4999, Oge, 1867. Altes Büro am Platz

Bezugspreis
zahlbar
10 und 12
Zeitung
Beitragung
wird der
an bestimm-
und abstei-
- und

der Verfi

Außenmin
in Berlin zu
der außenpoliti
ergeben, die d
französischen
lassen. Es verl
mit Dr. Stre
setzen gegen
zwischen den b
als im De
Laufe dieser
französischen
und es gilt als
gen (sogar End
werden. Dr. C
nember die gep
Im Vorde
Schwierigkeit
gung der
tionen auf d
nicht. Die ma
augenblicklich
finanztechnische
und Frankreich
Finanztransakt
neuen Weib
haltung der in
sage darauf g
Hingetener Sch
Es liegt also
auf Franz
feinen Weib
berzählig auf
Was die
Chamberla
berausgestellt
deutlich-fra
fördern. D
Berufende, Eng
haben den gem
Der Wun
Stresemann ba
das Weistren
die deutsch-fr
Aus den Weib
Breite geht her
zwischen Deut
nehmen mit de
sollen. Briand
gastischen We
Kontakte mit
werden können
haltung Engla
weber die M
fahren bei den
tann. Auch
Dinge sehr kl
Ien kam in
deutsch-franzö
Einfluß auszu

Eröffnung d

Die von d
mit dem preu
bierte Polizei-
Innenminister
Ministerialdir
öffnet. Der W
an Stelle be
akademie, Dre
Genesung wü
an die vorjäh
nungen gewel
Kopfschmerz
Schulpolizei
hätten Verhan
geunden, und
etwas wie ein
und die Organ
Er hoffe von
Herabsetzung
der Organisati
berechtigte der
ausstellung, ob
liege. Bisher
rationalen G
Vertretern beg
fen habe, daß
keine Verfü
Die ausländi
weisen über die
ein Wort dar
erlag angefer
Auslandes in
die Schulpoli
schsten Gebur
so stark einge
freundliches Zei
wirtschaftlichen
der Schulpoli
immer ein bit
Erkenntnis im
und Ordnung
Staates gewä